

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 3.

Sonnabend, 4. Januar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 70 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Ausschlag für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle. Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt in Riesa.

In der Woche vom 7 bis 11. Januar d. J. werden Schießschießen abgehalten:

- a) auf dem Infanterie-Schießplatz bei Heidehäuser und
- b) auf dem Feldartillerie-Schießplatz bei Zeithain nur nördlich des Wältnitzer Weges;

täglich ungefähr von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und deren Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn der Schießen durchgeföhrt ist. Der Wältnitzer Weg ist bei allen Schießen für den Verkehr frei, die Mühlberger Straße dagegen bei den Schießen auf dem Feldartillerie-Schießplatz gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagklappen und durch Hochklappen unsicher gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 30. März d. J. Nr. 302 D., abgedruckt in Nr. 75 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366<sup>a</sup> bez. 368<sup>a</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 4. Januar 1908.

17a D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Dienstag, den 7. Januar 1908, vorm. 10 Uhr

kommen im Hotel zum „Königsprinzen“ hier — als Versteigerungsort — 1 Fuchs (Wallach) und 1 Wagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 3. Januar 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer der im Stadbezirk Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das 1. Halbjahr 1908

bis 13. Januar 1908

bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angebrohten Strafe an unsere Stadtkassaphase abzuführen. Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem 3fachen Betrage der Steuer bestraft.

Durch die städtische Aufsichtsperson über das Hundewesen werden diejenigen Hunde weggenommen, die nach dem 13. Januar 1908 außerhalb der Gänze, Gehäute und sonstigen geschlossenen Räume ohne die für das 1. Halbjahr 1908 gültige Steuerkarte am Halsbande betroffen werden.

Die Besitzer solcher Hunde werden außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angezogenen Gesetzesstelle mit einer Geldstrafe von 3 M. belegt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1907. Rbch.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 4. Januar 1908.

— Am Hochneujahrstag — 6. Januar — findet im Orts- und Landbezirksbezirk des hiesigen Postamts eine Geld- und Paketbestellung statt; der Schalterdienst wird wie an Sonntagen wahrgenommen.

— Die Kraft des Ebstromes ist immer noch groß genug, das zu mächtigen Schollen angewachsene Treibeis vorwärts zu treiben. Langsam, unaußhöflich gleiten die Schollen vorüber. Zu einem Eisstand ist es noch nicht gekommen, wenn es auch, wie aus Pirna geschrieben wird, dort nahe daran war. Kurz oberhalb der Hallesche Vogelgelang, wo die Elbe infolge der Tiefe des Flußbettes nur langsam fließt, wo die Eismasse zögernd zu harten Schlen, vollendet der Winter als Baummeister sein Werk, dort schlug er die erste Brücke. Bald flaute es stromaufwärts bis Wehlen, wo gegen Mittag der Stand eintrat. Man hoffte, bereits am Nachmittag dort den Strom überschreiten zu können. Aber die Hoffnung ist wieder zu Wasser geworden. Gegen 2 Uhr nachmittags konnte der Übergang dem Wasserbrude nicht mehr standhalten und setzte sich wieder in Bewegung.

— Die am 18.—20. Januar, also schon in vierzehn Tagen stattfindende vierte allgemeine Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtervereins zu Riesa wird sich ihren Vorgängertinnen würdig anreihen, wenn diese nicht gar überlassen. Die Anmeldungen gehen zahlreich ein und es steht eine Schau ausserordentlichen Reichtums zu erwarten, bei der ebenso der Laie wie der Züchter und Geflügelkund besichtigt werden wird. Die Ausstellung findet diesmal im Saale des Wettiner Hofes statt. Mit ihr ist wieder eine Lotterie verbunden, zu der der Losverkauf schon reue vor sich geht. Eine besondere Bedenksamkeit der Ausstellung wird ein vollständiger Geflügel-

hof sein, den ein Aussteller zur Ausstellung bringen wird. Recht reger Besuch der Ausstellung sei schon heute empfohlen. Daß die Bestrebungen des Geflügelzüchtervereins, durch Ausstellungen das Interesse an der Geflügelzucht zu heben und in immer weitere Kreise zu tragen, unterstützungswert sind, und daß diese Bestrebungen schon vielfach Erfolg gehabt haben, braucht wohl kaum besonders betont zu werden.

— Ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel beginnt das Zegernseer Bauerntheater am kommenden Freitag im „Hotel Höpfer“. Schon heute seien Theaterfreunde hierauf hingewiesen. Das Ensemble verfügt über gute Gesangs- und Musikkräfte und ist überall mit größtem Beifall aufgenommen worden.

— 7. Vor der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden hatte sich die 34 Jahre alte, schon vielfach bestrafte Dienstmagd Emille Maria Klunzer, jetzt verehelichte Schiffer Gerhardt, aus Neuseußlich wegen Diebstahls und Betrugs im wiederholten Rückfälle zu verantworten. Da die Angeklagte frech leugnete, hatte sich die Vorladung einer großen Anzahl Zeugen notwendig gemacht. Als die Klunzer am 7. Oktober v. J. bei dem Konkurs Rädler in Riesa war, kahl sie dabeilbst der Verkäuferin Schwager einen Rock im Werte von 3 Mk. Am 23. Oktober v. J. erschwandete sich die Angeklagte von dem Gutsbesitzer Witzsch in Wabnitz bei Vornaglich 3 Mk. sogenanntes Rieserfeld. Das Urteil lautete, unter Ausschluß mildernder Umstände, auf 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus, 5jährigen Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeitsunter Polizeiaufsicht.

— Ueber „Rationelle Fortschritte im landwirtschaftlichen Baumeien“ wird Herr Architekt Königl. Bauamt Riesa-Dresden in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 10. Januar 1908, nachmittags 4 Uhr in den „Drei Raben“ zu Dresden-N., Marienstr. 20, Weißer Saal, angelegten Gesellschaftsver-

sammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 10. Januar 1908 mittags 12 Uhr an der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S., Dresden, Wienerplatz 1, Eing. C. I. Eintrittskarten entnehmen.

— §§ Häufiglich zur Weihnachtszeit erscheint der Jahresbericht des sächsischen Pestalozzivereins mit seinem Segen für zahlreiche Lehrerinnen und Lehrerinnen im Sachsenlande. Aus der Hauptklasse des Vereins konnten 1140 Witwen und 633 Waisen und aus Stiftungen und Fonds 70 Witwen und 253 Waisen, sowie 12 Familien unterstützt werden mit einer Gesamtsumme von 71 400 M. für das verfloßene Jahr. Außerdem konnten 23 ältere Lehrerinnen, die im Carolastift in Riesa-Königsfeld wohnen, freie Wohnung und Heizung erhalten. Das Vereinsvermögen beträgt 306 000 M. neben der noch abgefordert stehenden Lotterie der Wittel. Stiftung, die über ein Vermögen von 313 000 M. und einer Ausgabe von 11 000 Mark berichtet. Der sächsische Pestalozziverein hat jetzt sein 64. Vereinsjahr angetreten.

— Mit Rücksicht auf die zu Oftern erfolgende Entlassung ihrer Kinder und Mündel aus der Schule werden hiermit die Eltern und Vormünder auf die Pflichten aufmerksam gemacht, die ihnen bei dieser Gelegenheit obliegen. Sie werden hiermit aufgefordert, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß für die zu Entlassenden ein Beruf bestimmt werde, für den sie Anlage und Neigung haben, daß ein iustiger und wohlwollender Lehrmeister gewonnen, eine ehrbare und wohlwollende Dienstherrschast ausfindig gemacht oder sonst ein gutes, dem geistigen und leiblichen Wohle und der Ausbildung der jugendlichen Person förderliches Unterkommen gesichert werde. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vormundschaftsgerichte bereit sind, die Vormünder bei ihren Entschlüssen zu beraten, insbesondere ihnen die von den Organen des Gewerbe-

Das auf das 4. Vierteljahr 1907 noch rückständige Schulgeld und Fortbildungsschulgeld ist bis zum 13. Januar 1908 an unsere Stadtkasse zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1907. Rbch.

## Das Realprogymnasium mit Realschule zu Riesa

umfaßt Segia bis Untersekunda des Realgymnasiums und von Oftern 1908 an zu der schon bestehenden 6.—4. Klasse eine 3. Klasse der Realschule, die ebenfalls bis hinaufgeführt wird. Die Anstalt entläßt die Schüler nach bestandener Reifeprüfung mit dem Berechtigungsdiplome für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Schulgeld 120 M. Möglichst zeitige Anmeldung und persönliche Vorstellung der Schüler sehr erwünscht. Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Gute preiswerte Pensionen. Arbeitszimmer für auswärtige Schüler in der Schule. Die Aufnahmeprüfung findet

Montag, den 27. April, vormittags 8 Uhr

statt.

Auskunft erteilt bereitwilligst Riesa, den 28. Dezember 1907.

Prof. Dr. Schil, Dir.

Im Gasthofe zur Königsblinde in Wältnitz sollen Dienstag, den 7. Januar, von  $\frac{1}{2}$  10 Uhr vormittags an 15 rm tief. Scheite, 546 rm tief. Knüppel, 2260 rm tief. Kette, 14 tief. Sanghausen III. Kl. und 2 tief. Sanghausen IV. Kl., aufbereitet in dem Rahl-schlage der Abt. 31 zwischen Schneise 16 und 17 (Forstort Hirscheden), sowie in den Durchforstungen der Abt. 23 (Schneise 14), Abt. 26, 27, 28, 29 (Kiengehau und Hirscheden) melkbielend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Kgl. Forstverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Tr.-P. Zeithain.

## Holzversteigerung, Warbacher Revier.

Gasthof „Zum Sachsenhof“ in Raffen:

Freitag, den 10. Januar 1908, vorm.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr: 5636 w. Stämme, 7180 w. Röhler, 2 rm w. Brennweite, 91,5 rm w. Brennknüppel, 4 rm h. Foden, 66 rm birt. Brennreife, 185 rm w. Kette, 12 rm h. u. 4,60 Wüdd. w. Brennreife.

Montag, den 13. Januar 1908, vorm.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr: 6484 w. Verb. u. 1040 w. Reistanoen; Abt. 51 bis 54, 56, 57, 65, 67, 70 bis 73, 75, 79, 103 u. lit. o. zu 88. Kgl. Forstrevierverwaltung Warbach und Kgl. Forstrentamt Tharandt.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Das gute Riebeck-Bier.



Handes erlassenen Bestimmungen, deren Beobachtung erforderlich ist, vorzulegen. Was den Behrvertrag anlangt, so bedarf dieser der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Vor dieser ist der Münkel selbst vom Amtsgericht zu hören und ihm deshalb zuzuführen. Mit der vorliegenden Behrvertragsurkunde ist eine Abschrift zu überreichen, die bei den Gerichtsakten zu verbleiben hat.

In den letzten Tagen ist verschiedenen Geschäftleuten eine Druckschrift zugegangen, in der zur Teilnahme an einem „Internationalen Wettstreit in Madrid 1907“ aufgefordert wird. Die Handelskammer Dresden warnt vor einer Beschädigung dieses angeblichen Ausstellungsunternehmens, das offenbar lediglich den Verkauf von Medaillen und Auszeichnungen zum Zwecke habe. Der Leiter des „Internationalen Wettstreites“ bietet in seinem Rundschreiben Medaillen zum Preise von 500 Pesetas bis herab zu 7 Pesetas an und sichert jedem Wettbewerber eine Auszeichnung zu. Die Einsendung der auszuzeichnenden Arbeiten oder auch nur von Mustern derselben wird nicht erfordert. Nach dem Inhalt des Prospektes sollte der „Internationale Wettstreit“ in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1907 stattfinden. Augenscheinlich hat aber der „Wettstreit“ die von seinen Veranstaltern erhoffte Anziehung auf die Geschäftstreibenden nicht ausgeübt, so daß sie jetzt noch nachträglich ihre Medaillen in Deutschland absetzen suchen. Es sei unter diesen Umständen nachdrücklich darauf hingewiesen, daß nach gerichtlichen Erkenntnissen die Verwendung derartig erlangter Auszeichnungen in Geschäftsanzeigen u. s. w. den Tatbestand des unlauteren Wettbewerbs erfüllt und daher strafbar ist.

Das ungesunde Spekulantentum im Baugewerbe wird durch die Tatsache demonstriert, daß von 382 im Jahre 1905 in Leipzig zur Versteigerung ausgetretenen Grundstücken, 167 Eigentum von Besitzern aus dem Baugewerbe waren. Im Jahre 1906 gehörten von 385 Besitzern zwangsweise versteigerte Grundstücke 160 der Baubranche an. In den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1907 kamen 208 Grundstücke zur Zwangsversteigerung, von denen 118 dem Baugewerbe zuzurechnen waren. Besonders bemerkenswert ist, daß unter den zur Zwangsversteigerung gelangten Grundstücken, die Besitzern aus dem Baugewerbe gehörten, sich im Jahre 1905 72 (unter 167 Grundstücken) Rohbauten d. h. unvollendete Häuser befanden. 1906 belief sich die Zahl auf 75 (unter 160), 1907 auf 39 (unter 118) Rohbauten.

Pöppig, 4. Januar. Am Donnerstag wurde auf hiesigem Revier Treibjagd abgehalten, bei der 192 Hasen zur Strecke kamen. Bedeutend größer war das Ergebnis im Vorjahr, denn damals wurden 330 Hasen geschossen.

Gröbba, 4. Januar. Ein kirchlicher Familienabend findet am Sonntagstage hier im Gasthof „zum Anter“ statt. Die Hauptdarbietung des Abends, dem zahlreicher Besuch gewünscht sei, wird ein Vortrag mit Lichtbildern über die Mission in Afrika sein. Diesem Vortrag geht eine Weihnachtskaffeefeier voraus.

Bohra, 4. Januar. Die Strecke der am Donnerstag abgehaltenen Treibjagd betrug 43 Hasen; im Vorjahre waren 76 Hasen erlegt worden.

Lichtensee. In die seit 1902 bestehende Konfirmandenparzelle, gegründet vom Evangelischen Arbeiterverein, wurden im vorigen Jahre 1592,80 M. eingezahlt und 1094,80 M. zurückgefordert. Der Gesamtbestand beträgt etwas über 4500 M. und gehören dazu 87 Einleger.

Großenhain, 3. Januar. Im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain erfolgte heute vormittag die Neuwahl von fünf Vertretern der Höchstbesteuerten zur Bezirksversammlung. Die Wahlteilnahme war eine verhältnismäßig sehr rege, denn von 200 Herren machten 60 von ihrem Wahlrechte Gebrauch. Gewählt wurden die Herren Kaufmann Braune-Rieske, Guttschloßer und Landtagsabgeordneter Grentsch-Gröbba, Fabrikbesitzer Hampe-Großenhain, Oekonomierat Schaeffer-Jahnischhausen und Kammerherr Freiherr von Spörcken auf Verbitzdorf. Die Funktionsdauer der gewählten Herren währt vom 1. Januar 1908 bis zum 31. Dezember 1913. — Bei der gestrigen Oberforstmeisterjagd auf Revier Staffa war folgendes Ergebnis zu verzeichnen: Es wurden zur Strecke gebracht 385 Hasen. Davon erlegte Sr. Majestät der König 49 und Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz 7 Hasen.

Dresden, 4. Januar. Am 30. Dezember 1907 fand im Sitzungszimmer des Verbandes Sächsischer Industrieller die erste Sitzung des Vorstandes der neubegründeten Ortsgruppe Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Marxig statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Vorstandes stand die Frage der Kohlensteuerung. Die Klagen über die rigorosen Bestimmungen der von den Kohlenwerken den Abnehmern aufgewungenen Kontrakte werden aus allen Kreisen der sächsischen Industrie laut, so daß eine Abhilfe dringend erforderlich scheint. Im weiteren wurde der Entwurf eines Ortsstatuts der Stadt Dresden, die Krankenversicherungspflicht der selbständigen Hausgewerbetreibenden betr., einer eingehenden Beratung unterzogen. Die Ergebnisse dieser Beratung sollen an den Rat der Stadt Dresden berichtet werden. — Wie wir schon kurz mitteilten, hat der Finanzminister Dr. v. Rügger vor kurzem den geschäftsführenden Ausschuß des Sächsischen Behrervereins in Audienz empfangen. Die aus den Herren Oberlehrer Deuschke, Direktor Laube und Oberlehrer Schönbach bestehende Deputation hatte in dieser länger als eine Stunde während der Unterredung Gelegenheit, auf die überaus wichtige wirtschaftliche Lage der Minimalstelleninhaber des Königreichs Sachsen nachdrücklich hinzuweisen und dem Finanzminister die Wünsche der Behrerschaft hinsichtlich der Befoldungsverhältnisse zu unterbreiten. Die Deputation schied von dem Herrn Finanzminister in der Ueberzeugung, daß es dem letzteren nicht am guten Willen fehle, die Schwierigkeiten zu beheben, die sich der von der 2. Ständekammer gewünschten Gehaltsregelung noch ent-

gegenstellen. — Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs hat beschlossen, für die Mitglieder des Vereins sächsische Vereinsfaseln herstellen zu lassen. Diese Faseln sollen die Aufschrift tragen: „Mitglied des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs“ und sollen dabei so hergestellt werden, daß sie in jedem Geschäftslot anstandslos aufgehängt werden können. Der Vorstand verfolgt hiermit den Zweck, dem Leiden in der Fremdenwelt beim Einkauf in fremden Städten allgemein verbreiteten Vorurteil zu begegnen, daß Fremde nicht in gleich preiswerter Weise bedient werden wie Einheimische, die mit den inländischen Preisen und Verhältnissen besser oder genauer vertraut sind. Der Vorstand will nach Einführung dieser Vereinsfaseln es sich angelegen sein lassen, in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß in den Kreisen der nach Dresden kommenden Fremden es bekannt wird, daß in all den Geschäften, in welchen die erwähnten Vereinsfaseln sich befinden, ausschließlich gleiche feste Preise für Einheimische und Fremde gefordert werden. — Das jetzt allerorten auffallende Plakat der Großen Kunstausstellung Dresden 1908 fesselt durch seine Eigenart das allgemeine Interesse in hohem Grade. Von dem jungfräulichen schönen Körper, die Kunst darstellend, sind die Schleiher herabgefallen, das Haupt umspielt goldenes Haar, beide Hände umfassen Bündel goldner Vorbeerzweige. Die diesjährige Große Kunstausstellung umfaßt nicht nur Werke der Malerei, der Plastik und der Graphik, sondern auch eine Sonderausstellung: Kunst und Kultur unter den sächsischen Fürsten, und eine altjapanische Abteilung. Der Eröffnungstermin der Ausstellung ist auf den 1. Mai festgesetzt worden.

Siebenlehn. Nach jahrelanger Pause gab es hier am Neujahrstage wieder einmal Feuer. Es brannte abends nach 7 Uhr das Hintergebäude der Bäckerei von Böhmig an der Albersstraße. Durch die starke Rauchentwicklung fanden dabei zwei fette Schweine den Erstickungstod. Bei diesem Schadenfeuer fand zum ersten Male die im vorigen Jahre an Stelle der früheren freiwilligen Feuerwehr neu errichtete Pflichtfeuerwehr Gelegenheit zur Betätigung.

Böbau. Erstoren aufgefunden wurde am Neujahrsmorgen in einer Steinklopperbude bei Laubenheim der 64jährige Steinarbeiter August Adler. Er hatte den Selbstmord mit Freunden verübt und sich dann in der Steinklopperbude zum Schlaf niedergelegt. Infolge der strengen Kälte schlief er bald ein, um nicht wieder aufzuwachen.

Freiberg. Am Donnerstag Morgen 8 Uhr wurde der Jäger Weidauer von der 2. Kompagnie des 1. Jägerbataillons Nr. 12 in dem auf der Flur des Rangsteilungsplatzes Langenrinne gelegenen Kunstgraben (Wernergraben) tot aufgefunden. Er ist zweifellos vom Wege abgekommen und in den unbedeckten Graben gestürzt.

Lichtenstein. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Donnerstag mittag in der Wohnung des Maurers und Bergmanns Emil Raumann. Das etwa 8jährige Töchterchen war in Abwesenheit der Mutter dem glühenden Ofen zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Auf ihre Hilferufe eilte der Vater herbei, der das Kind nach dem Treppenaufstieg trug. Hier befreiten zwei hilfsbereite Männer das Kind von der brennenden Kleidung. Es hat aber so schwere Brandwunden erlitten, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Auch der Vater ist durch die Flammen verletzt worden.

SS Planitz, 3. Januar. In Planitz hat Kammerherr von Planitz ein Evangelisches Jünglingsheim gestiftet, das vor kurzem unter zahlreicher Beteiligung geweiht worden ist.

Zwidau. Gestern fand die gerichtliche Sektion der Leiche des bei einer Festübung erstochenen Ingenieurschülers Sergius Iwanow statt. Derselber entstammt einer hochangehörigen russischen Offiziersfamilie. Der Vater war Stadtkommissar bei einem Infanterieregiment. Auch Sergius Iwanow diente vier Jahre lang als Marineleutnant, ging dann wegen der russischen Wirren nach Deutschland und wandte sich dem Studium der Elektrotechnik zu. Der Erstochene, sowie auch der Täter, der 19 Jahre alte Ingenieurschüler Mabatow, werden allgemein bedauert. — Das Treibhausstuhlgerüst des älteren Morgensternschachtes bei Zwidau wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf mindestens 30000 M. geschätzt. Die Mannschaft war kurz vorher ausgefahren, sonst hätten schwere Unfälle eintreten können.

Werdau. Auf noch unaufgeklärte Weise war in dem Eisengießeigrundstück der Firma C. F. Dittes, Werdau, G. m. b. H., ein Schadenfeuer entstanden. Es waren in einem Niederlags- bez. Kohlenstuppen aufgestapelte Brennvorrate in Brand geraten, die weiter durch die im Stuppen unbewachten Modelle reichliche Nahrung fanden. Noch bevor die sofort alarmierte freiwillige Feuerwehr am Brandplatze erschien, fand der ziemlich umfangreiche Stuppen mit samt seinem Inhalte in vollen Flammen.

Glausnitz b. Soyda. Töblich verunglückt ist beim Aufsteigen der im 10. Lebensjahre stehende Sohn des Wirtshausbesizers Polstein hier. Der bedauernswerte Knabe stieg sich durch einen Sturz vom Schlitte so schwere Verletzungen zu, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat.

SS Leipzig, 3. Januar. Im gegenwärtigen Schuljahr 1907/08 ist in Leipzig zum ersten Male ein umfangreicher Versuch in sechs Volksschulen — vier Bürger- und zwei Bezirksschulen — mit der Einführung des sogenannten ungetesteten Unterrichts dergestalt gemacht worden, daß nur an Vormittagen Schule gehalten werden ist. Anfang Dezember v. J. gab nun das Schulkollegium 9000 Stimmzettel an die Eltern der betreffenden Schulkinder aus, auf denen sie ihre Beobachtungen für oder gegen den ungetesteten Unterricht abgeben sollten. Es waren 89 Prozent der Eltern für den bloßen Vormittagsunterricht und insofern dessen hat der Schulausschuß nun die Beibehaltung dieses Unterrichts an den genannten Schulen beschlossen.

Leipzig, 2. Januar. Vor Eintritt in die heutige Verhandlung gegen den „Bankier“ Riedel teilte der Vorsitzende mit, daß der Angeklagte in eine Strafe von 100 Mark wegen Ungebühr vor Gericht genommen worden sei. Riedel war wegen der Bekundungen der Sachverständigen in der vorigen Sitzung, in der ihm nachgewiesen wurde, daß er an Vorkassen 88 583 M. eingenommen, aber nur 17 838 M. ausgeliehen hatte, in große Erregung geraten. Er hatte hierbei einem Sachverständigen zu verstehen gegeben, daß letzterer den Verhandlungen garricht folge. Er forderte dann weiter, daß die Sitzung abgebrochen werde, da er zu erregt sei; man möge ihn nur ohne Rücksicht auf seine Erregung bestrafen. Die Sitzung wurde infolgedessen tatsächlich abgebrochen und Riedel in die erwähnte Strafe genommen. In der heutigen Verhandlung sprach der Sachverständige Dr. Jäger, Direktor des Vereins für Kreditreform, die eingeholten Auskünfte als völlig nichtssagend. Sie seien fast alle schematisch ungünstig abgefaßt gewesen. Dies, wie das ganze Verfahren lasse darauf schließen, daß gerichtliche Riedel und der kurzhilfschen Auskünfte eine Beratung bestanden habe, möglichst nur schlechte Auskünfte zu erteilen, damit Riedel einen Grund gehabt, das gewünschte Darlehen abzulehnen. In der Tat sind z. B. in einem der geschäftlich stillen Monate, im September 1906, in dem dreihundert Darlehensgesuche in Höhe von etwa 330 000 Mark eingegangen waren, nur ganze vier Darlehen im Gesamtbetrage von 500 Mark gegeben worden. Andererseits sind aber in diesem Monat 3339 Mark an „Spesen“ vereinnahmt worden. Die Verhandlung wird in Kürze beendet werden. — Die Leipziger Neujahrsmesse ist nur schwach beschickt, dennoch entwickelte sich das Geschäft ansangs nur schleppend. Später stellten sich zwar zahlreichere Käufer ein, aber der bisherige Mangel an Unternehmungslust und die teibige Baghaftigkeit lasten noch immer schwer auf dem Geschäft. Die Haltung der Erber ist jedoch entschieden etwas fester, da man für den Januar ein frohes Geschäft erwartet. Die Preise haben sich im allgemeinen auf seitheriger Basis behaupten können.

### Aus dem Gerichtssaal.

Riesa, 4. Januar. Der Arbeiter J. H. E. von hier besuchte am 6. November als Zuschauer den Zirkus, der auf dem Schützenplatze Vorstellungen gab. Weil E. aber dem Restantenregulativ unterstellt ist, brachte ihn ein Schuhmann zur Anzeige wegen Uebertretung des Regulativs und der Stadtrat verfügte über ihn eine dreitägige Haftstrafe. E. beantragte gerichtliche Entscheidung, die heute beim Schöffengericht zur Verhandlung stand. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme war erpiefen, daß er den Zirkus besucht hatte, nicht aber, ob er dort auch Bier getrunken habe. Der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft beantragte Bestrafung des Angeklagten wegen Uebertretung des Regulativs, durch das nicht nur der Besuch der Schankstätten und der übermäßige Alkoholgenuß, sondern der übermäßige Aufwand überhaupt bei den dem Regulativ Unterstellten verhindert werden sollte. Das Schöffengericht gelangte aber zur Freisprechung. Es sei nicht erwiesen, daß der Angeklagte gewußt hat, daß er eine Stätte betrete, in der auch tatsächlich Schank ausgeübt werde. Der Besuch der Schankstellung war für den Angeklagten nicht strafbar. Das Gesetz, auf dem das Regulativ beruht, gestattet den Gemeinden nur, den Steuerrestanten den Besuch von Schank- und Tanzstätten zu verbieten. — Die Elbarbeiter D. Sch. und D. R. waren des ruhestörenden Lärms angeklagt, den sie in einer Schankwirtschaft an der Elbe am Abend des 29. Oktober verübt haben sollten. Sch. war außerdem beschuldigt, den Hirt bedroht zu haben. Die Angeklagten bestritten die Schuld, durch die Beweisaufnahme wird aber erwiesen, daß beide in dem Lokal ruhestörenden Lärm bez. groben Unfug verübten, Sch. aber außerdem den Wirt durch Bedrohung zur Hergabe von Bier bewegen hat. Das Urteil lautete für Sch. auf 70 Mark, für R. auf 10 Mark Geldstrafe. — Eine alte Schuld hatte der Handarbeiter R. H. Sch. in Vornitz abzurufen. Er war nämlich mit dabei gewesen, als vor anderthalb Jahren in der Stehstierhalle des „Deutschen Hauses“ ein größerer Streit sich entsponnen hatte. Fünf der Beteiligten sind längst abgeurteilt, den sechsten, Sch., hat man lange vergeblich gesucht. Heute mußte er sich nun wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruches verantworten. Mit 2 Wochen Gefängnis muß er die Teilnahme an dem Aufruhr büßen. — Die 28 Jahre alte verwitwete C. F. S., die für drei kleine Kinder zu sorgen hat, war der Verführung erlegen, als sie bei einem hiesigen Schankwirt Aufwartedienste verrichtete. Sie nahm ein silbernes Gebstet, ein Sahnenlännchen und eine Serviette mit und mußte sich nun wegen Diebstahls verantworten. Reumütig gibt sie ihr Vergehen zu. Das Gericht billigt ihr mildere Umstände zu und verurteilt sie zu 2 Tagen Gefängnis. — Wegen eines auf 6 Mark lautenden Strafbefehls, der dem Arbeiter J. W. W. wegen am 30. November nachts zwischen 1 und 3 Uhr verübten fortgesetzten lauten Pfeifens zugehört, erhob er Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Sein Einspruch hat aber nicht den von ihm gewünschten Erfolg. Es bleibt bei 6 Mark Geldstrafe.

### Aus aller Welt.

Kachen: Das seit kurzem verheiratete Ehepaar Albenhoven in Baals ist durch Kohlengas vergiftet aufgefunden worden. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten nur bei dem Manne Erfolg. — Kassel: Gestern vormittag ist der Schnellzug 79 Frankfurt a. M. — Werra bei der Einfahrt in den Bahnhof Kassel Oberstadt auf den hydraulischen Brellbock aufgefahren. Zwei Wagen sind gering beschädigt. Fünf Reisende meldeten leichte Kopfverletzungen durch Herabfallen von Gepäckstücken. —



**Kugelschloß**: Gestern nacht gegen 11 Uhr brach in der großen Zirkel- und Nähfabrik Göggingen Großfeuer aus, das den größten Teil des Gebäudes zerstörte. Die Maschinen wurden vernichtet. — **Wien**: Zwei Wiener Touristen, der Offizier Maer und die Buchhalterin Bondi, die am Samstag eine Tour auf die hohe Wand am Schneeberg unternahmen, werden seither vermisst. Es wird angenommen, daß beide sich verirrt haben und erschoren sind. — **Lemberg**: Hier herrscht starker Frost. Gestern nahmen 130 Personen die Hilfe der freiwilligen Rettungsgesellschaften in Anspruch. Allen waren die Ohren oder Hände erfroren. — **Paris**: Infolge der durch die Kälte verursachten Verzögerung der Abfahrt einer Anzahl von Eisenbahnzügen demonstrierten etwa dreitausend Reisende gestern vormittag auf dem Bahnhof St. Lazare. Sie geröchelten Fensterscheiben und Bänke. Die Polizei nahm etwa 50 Verhaftungen vor, von denen zehn aufrecht erhalten wurden. — **Paris**: In Paris und vielen anderen Gegenden Frankreichs herrscht sehr strenge Kälte, namentlich im Osten, wo die Flüsse anfangen zuzufrieren. — **Stockholm**: In der Marlenberger Munitionsfabrik fand gestern vormittag eine anscheinend durch elektrischen Kurzschluß verursachte Explosion statt. Das Trockenhaus flog in die Luft; mehrere andere Gebäude wurden beschädigt. Zwei Arbeiterinnen sind getötet worden. — **Sesabopol**: Infolge eines heftigen Schneesturmes sind die Verbindungen zwischen den Hafenplätzen im Schwarzen Meer unterbrochen. Auf hoher See haben verschiedene Fahrzeuge Beschädigungen erlitten. — **Konstantinopel**: Der Dampfer „Gregory Weck“ der dänischen Compagnie Nord ist in der Nähe von Tschiddah gesunken. 2000 Meßta-Bilger sollen gerettet sein. — **Koussellville (Kentucky)**: Etwa 100 berittene Räuber erschienen gestern früh in der Stadt. Nachdem sie den Polizeichef und drei Polizeifolbaten überwältigt hatten, sprengten sie mit Dynamit zwei Tabakniederlagen und setzten sie in Brand, ebenso mehrere andere Geschäfte. Auch vermurdeten sie drei Personen durch Schüsse und hielten die Telefonbeamten sowie die Polizeifolbaten drei Stunden lang gefangen.

**Vermischtes.**

Eine schwere Explosionskatastrophe, bei der ein Familienvater den Tod in den Flammen gefunden und ein zweiter tödliche Brandwunden davontrug, hat sich gestern abend in Kalensee zugetragen. In dem Fabrikgebäude Johann Georgstraße 8 befindet sich die Fabrik für chemisch präparierte Papiere von Senzig und Mellis. In dem Fabrikbetriebe wird vielfach mit explosiven Stoffen gearbeitet. In einem Räume, in dem diese Stoffe aufbewahrt werden, sollten gestern abend gegen 6 Uhr der 27 Jahre alte Arbeiter Richard Neumann aus der Prinzenstraße und der 58 jährige Arbeiter Albert Müller aus der Stromstraße 60 einen größeren Balken mit Benzolöl umfüllen. Durch die in dem Raum brennende Lampe gerieten die Gase in Brand. Es erfolgte eine außerordentlich starke Explosion. Im nächsten Augenblick stand fast der ganze Raum in hellen Flammen. Müller stürzte brennend auf den Hof, wo die Flammen auf seinem Körper erlosch. Neumann war die Flucht durch die Flammen abgeschnitten. Die Feuerwehren von Wilmersdorf und Charlottenburg machten sich sofort an die Rettung des Mannes. Neumann lag leblos am Boden, er war fast gänzlich verkohlt. Einige Ärzte konnten nur noch den Tod feststellen. Müller hatte am ganzen Körper, im Gesicht und an den Armen schwere Brandwunden erlitten. Die Feuerwehr hatte ungefähr eine halbe Stunde mit dem Löschen des Feuers zu tun.

Drei Menschen verbrannt. Bei einem Großfeuer, das gestern früh in Elberfeld ausbrach, sind drei Menschen ums Leben gekommen. Früh um fünf Uhr brach im Wäschegeßel von Gesser im Hotel Monopol Großfeuer aus. Die Flammen zerstörten auch das Treppenhause bis zum vierten Stockwerk. Ein dort wohnender 65 jähriger Kutscher Edthe, dessen 24 jährige Tochter und 17 jähriger Sohn erstickten und verbrannten.

Auf kürtischer See operiert. Auf hoher See und während eines schweren Sturmes hat ein Schiffsarzt einen Passagier einer glücklich gelungenen Blinddarmoperation unterzogen. Aus Newyork wird dem „A. T.“ berichtet: Es war während der Ueberfahrt des Cunard-Dampfers „Pannonia“. Während eines schweren Sturmes erkrankte der Schiffsarzt Dr. J. F. Orr beim Kapitän und berichtete, daß einer der Passagiere, ein schottischer Kaufmann namens Laco, der an einer akuten Blinddarmentzündung daniederlag, sich in kritischer Situation befände; nur ein sofortiger operativer Eingriff könne das Leben retten. Der Kapitän ließ sofort stoppen, eine Anzahl Decken wurde ins Meer gegossen, um das Schiff in dem schweren Wogengang in ruhige Lage zu bringen. Der Arzt schritt unterdessen zur Operation, die vollkommen glückte. Aber die Anstrengung des Operateurs war dabei so groß, daß er unmittelbar nach seinem Werk ohnmächtig wurde. In jeder Sekunde während dieser gefährlichen Arbeit fürchtete er, daß das Stampfen des Schiffes im Sturm ihn hindern würde, zu Ende zu kommen, daß seine Hände ausgleiten und leicht eine tödliche Verletzung herbeiführen könnten. Dr. Laco, der bei einem Aufstau der Operation das Land nie berührt haben würde, war bereits auf dem Wege der Genesung, als der Dampfer in Newyork anlangte, und in wenigen Tagen wird er seine Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Liebesidyll des Königs Leopold. Man schreibt der „Inf.“ aus Paris: Ueber die Liebesidylle des Königs der Belgier weiß der „Matin“ interessante Einzelheiten zu berichten. Seit mehr als einem halben Jahre verfallen die schweren und dichten Vorhänge des Schlosses Vermoy den Augen der Öffentlichkeit ein

mherrliches Liebesidyll: das Leopold II., Königs der Belgier, und der Madame La Croix, der jetzigen Baronin Vaughan. Inmitten der wunderbaren Stelle der herrlichen Landschaft in einem herrlichen Park, aus breiten Wäldern alter Kastanienbäume und dichtem Strauchwerk, erhebt sich das „Vaux retiro“ des liebestrunkenen Königs, der hier weitab vom Getriebe der Welt sich von den Mühen der Regierung und von den Aufregungen der Politik erholen will, und ein rührend zärtliches Familienleben führt. Schweigsame Polizisten verdoppeln ihre Wachsamkeit um die Ruhe und Sicherheit des Königs. Mehrere belgische Gendarmen in Zivil und zwei französische Gendarmen, ein Spezialkommissar, der dem Gesolge des Königs beigeordnet ist, behüten die Wege des Monarchen. Seit dem famosen Prozeß der Baronin Vaughan gegen ihren Schwager, dem sie 1500 Fr., die er für Küchenaufgaben forderte, nach dem Urteil des Friedensrichters bezahlen mußte, und seit der Geburt des königlichen Sproßlings, schienen die Wachen an des Schlosses Pforten verdoppelt und dessen Geheimnisse waren unergründlich, wenn der Traß der Dienerschaft nicht in die Öffentlichkeit dringen würde, der sich viel mit der Herrschsucht der Baronin beschäftigt. Die guten Leute des Hofes Montlhery raunen sich ins Ohr, daß selbst der König von den Launen seiner Geliebten nicht verschont wird, ja, daß sich diese sogar seit der Geburt des Söhnchens empor steigerten. Wenn man Gelegenheit hat, den alten König zu sehen, kann man beobachten, wie er mit mühen schweren Schritten seinen täglichen Spaziergang durch die dichten Alleen des ausgebeuteten Parks macht, wie er sich dann, um auszuruhen, auf der breiten Terrasse vor dem Schlosse niederläßt, um mit Tosen und Belzen bedeckt, auf einem Liegestühle zu ruhen, um aber sofort aufzuspringen, wenn er die Schritte seines Rührung heischenen Sproßlings vernimmt.

Der Kölner Klub für Luftschiffahrt bemüht sich, das diesjährige Gordon-Bennett-Wettfliegen in Köln zu organisieren. Die Stadtverwaltung hat sich bereit erklärt, das erforderliche Gas — etwa 50000 Kubikmeter — umsonst zu liefern, die Röhrenanlagen zur Füllung kostenlos zu legen und sogar noch einen wertvollen Cup zu stiften. Auch das Geld, das sonst noch für diese große internationale Veranstaltung erforderlich ist, etwa 30—40000 Mark, ist schon zum größten Teil von Privatpersonen gezeichnet worden. Trotzdem erscheint es sehr fraglich, ob der Berliner Verein für Luftschiffahrt, der Inhaber-Verein des großen Preises von Gordon-Bennett, diese Veranstaltung aus der Hand gibt. Es sind Bemühungen im Gange, Berlin als Startort zu sichern und das nötige Geld zu sammeln. Auch von der Berliner Stadtverwaltung erhofft man einiges Entgegenkommen.

Rachlassender Pest in San Francisco macht sich bemerkbar. Im Dezember sind nur sieben Fälle vorgekommen, davon wurden vier geheilt. In ganzen kamen 136 Fälle vor, davon endeten 73 mit dem Tode. 130000 Ratten wurden bei Durchführung der prophylaktischen Maßregeln getötet.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

**4. Januar 1908.**

**Berlin.** Die Namensfeststellung der verhafteten 17 Russen in Charlottenburg macht große Schwierigkeiten. Unter den Eisklerten befindet sich auch der sehr reiche Russe von Ischtscharin, der die bekannte im „Vorwärts“ seiner Zeit veröffentlichte Erklärung des ausländischen Zentralkomitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands in Sachen des Waffenhandels in der Pantstraße im Norden Berlins unterzeichnet hatte, mit dem Namen A. Ornaßki. Außerdem wurde ein eben aus Stockholm zugereister Delegierter der sozialdemokratischen russischen Arbeiterpartei verhaftet. Die Wohnung, in welcher die Verhaftung der 17 Russen erfolgte, war von einem gewissen Bruno Bloch gemietet worden. Dieser sozialdemokratische Bloch hat schon mehrfach die Behörden beschäftigt, es ist derselbe Bloch, der selbstezeit zusammen mit Rosa Luxemburg verhaftet wurde und sich in Warschau Müller nannte. Einer seiner Gefährten ist der bekannte Revolutionär Jolischew. An maßgebender Stelle neigt man zu der Annahme, daß es gelingen sei, das gesamte Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit einem Schläge und in vollständiger Anzahl festzunehmen.

**Berlin.** Die Vertreter Harden, die Justizräte Bernstein und Kleinholz, werden gegen das Verfahren vor der Strafkammer Revision beim Reichsgerichte einlegen. Die Revision soll mit der Ungültigkeit des gesamten Verfahrens begründet werden. Die Kosten des Prozesses, zu deren Erzeugung Harden verurteilt wurde, werden von unterrichteter Seite auf 4 bis 5000 M. geschätzt. Die Abfassung des Urteils liegt in den Händen des Referenten, Landgerichtsrats Simonsohn, dem zu diesem Zwecke ein besonderer Urlaub bis nächsten Donnerstag bewilligt worden ist.

**Düsseldorf.** Kohlen- und Eisenmarkt. Die Abnahme der Kohlen entspricht der Leistungsfähigkeit der Zechen. Dagegen macht sich ein Rückgang im Absatz von Roheisen bemerkbar. Auf dem Eisenmarkt werden Roheisen und Stabeisen zu ermäßigten Preisen lebhaft gekauft.

**Sommern.** Im benachbarten Seiglau fanden bei einer Feuersbrunst, welche nachts ausbrach, drei Kinder den Erstickungstod.

**Emden.** Auf dem überschweren Hammer bei Dreiner Moor ertranen beim Schlittschuhlaufen der Landwirt Eide nebst Frau und Schwester. — In Hamburg-Aitona wurden laut Verfügung der Behörde die in den Werkstätten aufgestellten und sonstigen Spielautomaten verboten, weil die Wirte nicht besugt seien, neben dem Schankbetriebe ein anderes Gewerbe auszuüben.

**Wien.** Das abnorme Frostwetter hält an. Aus Ungarn werden starke Schneefälle gemeldet. Zahlreiche Eisenbahnzüge sind im Schnee stecken geblieben.

**Budapest.** Wie aus Szeged berichtet wird, wurde ein Injasse des dortigen städtischen Krankenhauses, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes dort war, von zwei Wärtern derartig mißhandelt, daß er wenige Stunden darauf den Geist aufgab. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

**Rom.** Der König empfing gestern den Ingenieur Cammada, der den Entwurf eines schiffbaren Kanals von Venna nach Konstanz ausgearbeitet hat. Der König zeigte lebhaftes Interesse für die demnächstige Ausstellung des Entwurfs in der Akademie Brini und stellte seinen Besuch in Aussicht.

**Konstantinopel.** In Meda wurden am 1. Januar 67 Cholerafälle festgestellt, wovon 52 tödlich verliefen. Auf dem französischen Dampfer „Niernols“ ereigneten sich im Roten Meer bisher 12 Fälle.

**Konstantinopel.** Auf dem Schwarzen Meere wütet ein furchtbarer Schneesturm. Die Verbindung zwischen den Hafenplätzen ist unterbrochen. Zahlreiche Schiffe erlitten Schiffbruch und sonstige Havarien.

**Tanger.** Wie verlautet, sind die bisher in Fez gefangen gehaltenen belgischen Kaufleute in Freiheit gesetzt worden und werden demnächst hier erwartet. Damit dürfte das letzte Hindernis für die Freilassung Macleans beseitigt sein.

**Tanger.** Der im Dienste des Sultans Abdul Mis stehende frühere deutsche Kapitän Wolf ist von Rabat hier eingetroffen. Er erzählt, daß vorgestern infolge des schlechten Wetters vor Rabat zwei Leichter mit Munition untergegangen seien. Vor Larach strandeten vier Leichter. Dadurch ist ein großer Mangel an diesen Fahrzeugen eingetreten und der Handel bedenklich ins Stocken geraten.

**London.** Die Besitzer der Baumwollspinnereien des Bezirks Manchester haben beschlossen, über ihre sämtlichen Arbeiter die Absperrung zu verhängen. Der Beschluß wurde beinahe einstimmig gefaßt.

**Washington.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Tokio freundschaftliche Vorstellungen dagegen erhoben, daß die japanische Auswanderung zugenommen habe, trotz des zwischen den beiden Regierungen getroffenen formlosen Abkommens, daß die Auswanderung von Rußland dadurch verhindert werden solle, daß diesen die japanischen Auswanderungspässe verweigert würden.

**Washington.** Präsident Roosevelt beauftragte den Staatssekretär Root, der japanischen Botschafter in Tokio zu notifizieren, daß, falls der Kongreß das Gesetz betreffend den Ausschluß der japanischen Arbeiter aus den Vereinigten Staaten gut heißen sollte, daß diesen die japanischen Auswanderungspässe verweigert würden.

**Newyork.** Nach einer Meldung der „Newy Times“ aus Brownstown auf Jamaica hat dort gestern morgen ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Man befürchtet, daß auf der Insel großer Schaden angerichtet worden ist.

**Wetterprognose**

der R. S. Landeswetterwarte für den 5. Januar:  
Wolktrüb und neblig; ohne wesentliche Niederschläge; mäßige nordwestliche Winde; etwas wärmer.

**Niejaer Eisenbahn-Fahrplan**

giltig vom 1. Oktober 1907 ab.

**Abfahrt von Nieja in der Richtung nach:**

Dresden	1,30	5,11	6,54	9,35	9,59	10,32	1,15	3,31	4,59
	6,12	7,50	9,21	12,21	(s. auch Nieja-Höderan-Dresden)				
Leipzig	1,48	4,30	4,55	7,9	8,52	9,43	11,29	1,1	3,58
	4,56	7,24	8,16	9,30	11,27				
Chemnitz	5,04	9,0	10,42	11,43	3,56	4,2	6,20	9,3	10,3
Erfurterwerda	und Berlin	6,33	8,58	12,9	bis Erfurterwerda	1,33	2,21	5,12	bis Erfurterwerda
Köthen	4,40	7,8	9,38	1,15	6,17	9,35	bis Rommash		
Höderan	3,45	7,13	8,7	10,42	3,10	3,25	6,35	8,0	10,20

**Abfahrt von Höderan in der Richtung nach:**

Dresden	(6,30 über Nieja)	11,2	3,37	8,53	10,42	1,25				
Berlin	4,5	7,21	8,21	3,52	8,12	11,10				
Nieja	1,32	4,17	6,30	9,8	11,10	3,34	4,15	8,57	9,22	11,16

**Ankunft in Nieja in der Richtung von:**

Dresden	1,38	4,29	7,4	8,51	9,38	10,52	11,28	12,56	3,48	
	4,55	7,19	8,15	9,23	11,26					
Leipzig	1,28	6,40	6,51	9,23	9,34	10,31	11,20	1,10	3,29	
	4,32	7,49	8,58	12,11	12,20					
Chemnitz	6,36	8,5	10,29	2,20	3,4	5,28	7,46	7,59	11,51	
Erfurterwerda	6,48	(9,49 nur Werktags)	10,41	11,40	3,1	3,55	6,5	8,7	11,13	
Köthen	6,31	8,47	12,40	3,24	8,11	11,10	von Rommash			
Höderan	1,44	4,24	6,38	9,18	11,22	3,41	4,25	9,2	9,32	11,22

**Ankunft in Höderan in der Richtung von:**

Dresden	4,1	(7,20 über Nieja)	8,17	3,39	8,5	11,5				
Berlin	(6,27 von Ballenberg)	10,58	3,22	8,27	8,50	10,38				
	1,23									
Nieja	3,57	7,20	8,12	10,48	3,10	3,42	6,47	8,3	10,30	12,40

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zustiegskarten zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertägigen Festtagen in Wegfall. E — Güterzug. Für Güterzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

**Fahrplan der Niejaer Straßenbahn.**

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,45 7,05 7,45 8,20 8,35 8,55 9,15 9,35 10,00 10,15 10,35 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,15 1,30 1,45 2,15 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,15 5,50 6,30 7,00 7,22 7,5 8,17 8,40 9,00 9,45 10,20 11,00 (11,50 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 10,00 10,22 10,45 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,15 1,30 1,45 2,00 2,30 3,05 3,32 3,50 4,30 4,57 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,05 9,25 10,05 10,40 11,30 (11,55 und 12,15 nur Sonntag).



# Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 5. Januar  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
von 4-8 Tanzverein, Orts-Ball,  
wozu freundlichst einladet Alfred Jentsch.

# Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 12. Januar  
**Bob's** reifliche, schneidige und beliebte  
**Humoristen und Sänger.**  
Im Besitze des Kunstschines. Großartiges Programm.  
— Wer lachen will, der komme. —  
Eintritt 1/2, 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.,  
im Vorverkauf 40 Pfg.  
Es laden freundlichst ein E. Engel, Bob's Sänger.

# Wachtung! Hafenschänke Gröba.

Morgen Sonntag, sowie Hohnenjahr  
**große Varietee- und Burlesken-Ensemble-Vorstellungen.**  
Direktion: Eugen Moree aus Leipzig. — Alles muß lachen!  
Jeder freut sich! Feste Damen. Gute Komiker.  
Es laden ergebenst ein die Direktion und Paul Sewald.

# Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 5. Januar, öffentliche Tanzmusik,  
wozu ergebenst einladet F. Kunze.

# Gasthof Grödel.

Sonntag, den 5. Januar  
öffentliche Ballmusik und zweites großes Bodbierfest,  
wozu ergebenst einladet G. Figner und Frau.

# Gasthof Grödel.

Sonntag, den 5. Januar  
**grosses Skat-Tournier,**  
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr,  
wozu alle Statfreunde einladet G. Figner.

# Stadtpark. Große Eisbahn.

Restauration. Wärmeküden.

# Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 5. Januar  
ladet zum **Bockbierfest,**  
sowie zur **Tanzmusik** ergebenst ein Tr. Wähl.

# Gasthof Borsitz.

Sonntag, den 5. Januar  
**Ball für Verheiratete,**  
wozu ergebenst einladet Max Weber.

# Zum Forsthaus, Gohrewitz.

Dienstag, den 7. Januar  
**Schlachtfest.**  
Von nachm. 5 Uhr an Wellfleisch,  
später frische Wurst. Es ladet ergebenst ein  
Curt Kehler.

# Lamm's Restaurant, Röderau.

Sonntag und Montag ladet zu  
Kaffee u. selbstgebadetem Kuchen  
freundlichst ein Hermann Lamm.  
Als Spezialität von abends  
5 Uhr ab: Schinken in Brotteig  
mit Braunsauce, Kartoffelsalat

# Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 5. Januar ladet  
von 4-7 Uhr zum  
**Tanzverein,**  
später zum Tanzergängen für  
Verheiratete ganz ergebenst ein  
R. Heinze.

# Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 5. Januar  
öffentliche Ballmusik,  
sowie Bodbierfest.  
Mit ff. Bodwürstchen und Mettich  
werde bestens aufwarten. Es ladet  
freundlichst ein Hermann Jentsch.  
10 Uhr Mägen-Polonaise.

# Hotel Höpfner.

Sonntag, den 5. Januar  
**feine öffentliche Ballmusik**  
(abwechslend Streich- und Blasmusik)  
— Tanzarten sind im Wäffet zu haben. —  
Von 4 Uhr an freier Tanz.  
Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.



# Hotel Höpfner, Riesa.

Am Freitag, den 10. Januar 1908, abends 8 1/2 Uhr  
wird das  
**Original-Legernseer Bauerntheater**  
ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel beginnen.  
Vorzügliche Darsteller! Erkläfliche Gesangs- und Musikkräfte!  
4 Paare Schupplattentänzer!  
Näheres besagen Inserate und Tageszettel!

# Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag, 5. Januar  
**feine öffentliche Ballmusik.**  
Anfang nachmittags 4 Uhr.  
Ende nachts 12 Uhr.  
Hierzu ladet höflichst ein  
Max Stelzner.



# Schützenhaus Riesa.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**1. Bockbier-Ausschank.**  
ff. Bodwürstchen. Mettich gratis.  
Morgen Sonntag  
**feine Militär-Ballmusik.**  
Freundlichst ladet ein E. Moritz.

# Gasthof Admiral, Bober sen.

Sonntag, den 5. Januar, ladet zur  
**Militär-Ballmusik**  
(von 4 bis 8 Uhr Tanzverein)  
freundlichst ein. D. Hähnlein.

# Gasthof Banitz.

Sonntag, den 5. Januar  
**starkbesetzte Militär-Ballmusik**  
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.  
Es ladet ganz ergebenst ein Ds. Heutig.

# Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 5. Januar  
**öffentliche Ballmusik,**  
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,  
wozu ergebenst einladet P. Pacher.

# Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 5. Januar  
**öffentliche Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet W. Behrmann.

# Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Januar 1908 findet in meinen  
bekommodierten Räumen  
**großes Bodbierfest** verbunden **Ballmusik**  
statt. — Von 4-8 Uhr Tanzverein, später feine  
Streich- und Blasmusik, gespielt von  
der Kapelle des Herrn Bierau aus Riesa.  
Empfehle hierbei ff. Pfannkuchen und  
ff. Bodwürstchen. — Mettich gratis.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein W. Große.



# Gewüßlichkeit Poppitz.

Morgen Sonntag, den 5. Januar  
nachmittags 3 Uhr **Versammlung.**  
Der Vorstand.

# Schweineversicherung Nünchritz und Umgegend.

Sonntag, d. 12. Januar d. J.  
nachm. 2 Uhr im **Gesellschaftshaus**  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Jahres- und  
Rassenbericht. 2. Wahl neuer Vor-  
standsmitglieder. 3. Freie Anträge.  
Um zahlreiches und pünktliches  
Erstehen der Mitglieder bittet  
der Vorstand.

# General-Versammlung der Schweine-Versicherung Zeitz und Umgegend.

Montag, d. 6. Januar 1908, nach-  
mittags 2 Uhr im **Gasthof zu Zeitz.**  
Zahlreiches Erstehen erwartet  
der Vorstand.

# Geflügel-züchter-verein Riesa u. Umg.

Die geehrten Mitglieder werden  
für **Montag, den 6. Januar,**  
nachmittags 2 Uhr zu einer **Versammlung**  
im **Hotel Wettiner**  
Ort ganz ergebenst eingeladen und  
gebeten, recht zahlreich und pünktlich  
zu erscheinen. Der Vorstand.  
Tagesordnung: Ausstellungs-  
angelegenheiten.  
NB. Die Ausschussmitglieder wer-  
den gebeten, 1/2 Uhr zu einer kurzen  
Besprechung vorher zu erscheinen.



# Verein der Beamten der A. S. St.-Eisenbahnen, Ortsgruppe Riesa.

Montag, den 6. Januar (Hohnenjahr) findet im Saale des **Wettiner Hofes** ein  
**Weihnachts-Familienabend**  
statt, zu welchem die geehrten Mit-  
glieder nebst Angehörigen ergebenst  
eingeladen werden. Gäste, durch  
Mitglieder eingeführt, willkommen.  
Beginn 1/7 Uhr.  
Die Ortsgruppenleitung.

# Freiw. Sanitätskolonne.

Mittwoch, d. 8. Januar, abends  
pünktlich 8 Uhr **Übung.**  
Herren, welche beabsichtigen, der  
Sanitätskolonne beizutreten, können  
noch am Neuausbildungskursus teil-  
nehmen. Der Kolonnenführer.

# Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Herrn Friedrich Ernst Claus sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Gehl und dem Personal der Firma C. F. Förster, sowie den beiden Militärvereinen zu Riesa für die ehrenvolle Begleitung den herzlichsten Dank.

Riesa, 4. Januar 1908.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

# Für die vielen Beweise der Teilnahme durch Wort und schönen Blumenkranz beim Begräbnisse unserer teuren Entschlafenen, Frau Johanne Marie Horbert, sagen hiermit allen den herzlichsten Dank.

Gröba, den 3. Januar 1908.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

# Die Beerdigung meiner lieben Gattin findet

**Montag mittags 12 Uhr**  
(nicht 1 Uhr) statt.  
G. Weigner, Gröba.

# Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

Hierzu Nr. 1 des „Geflügel an der Elbe“.



# Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag und Hohnenjahr  
ladet zu Kaffee u. Kuchen freund-  
lichst ein Arthur Dähne.

# Gasthof Ledwitz.

Mein diesjähriger  
**Karpfenschmaus**  
findet zum Hohnenjahr, d. 6. Jan.  
statt, wozu wir alle Freunde und  
Bekanntes hierdurch höflichst einladen.  
Hochachtungsvoll  
A. Eberhardt und Frau.

# Café Wolf.

Sonntag und Montag von vor-  
mittags 9 Uhr ab: **Donikou** mit  
Fleischpaketen. An beiden Tagen  
von abends 6 Uhr als Spezialität:  
**Bauerbraten** mit vogeländlichen  
Kräutern. Außerdem empfehle meine  
reichhaltige Speisensorte zu kleinen  
Preisen. Hochachtungsvoll  
Carl Wolf.

Empfehle mich als **Spezialist** zur An-  
fertigung **Schwedischer Platten** u.  
Diners in und außer dem Hause  
zu verschiedenen Preisen. D. D.



# 1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Samidi in Riesa.

Nr. 3.

Sonnabend, 4. Januar 1908, abends.

61. Jahrg.

## Reichsfinanznot und die lauchenden Erben.

Dem früher erwähnten Vorschlage des Justizrats Kamberger, dem Reich dadurch eine ergiebige Einnahmequelle zu verschaffen, daß man das Intestaterbrecht der Seitenverwandten mit Ausnahme der Geschwister aufhebt und dafür den Reichsfiskus zum gesetzlichen Erben macht, stimmt auch der Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Dr. Müller (Meiningen), einer der führenden Geister der Freisinnigen Volkspartei, zu. In der *Wijschen Zeitung* schreibt er darüber gelegentlich einer längeren Betrachtung über des Reiches Finanznöte: „Bei näherer Ueberlegung und reiflicher Prüfung enthält er (der Vorschlag) unzweifelhaft einen sehr beachtenswerten Kern und sollte bei einer Reform unseres Finanzwesens nicht aus reinlich juristischen Strupeln a limine zurückgewiesen werden. Daß ein Einschnitt in das materielle Erbrecht gegenüber seiner jetzigen schrankenlosen Ausdehnung nicht gegen das Rechtsbewußtsein unserer Zeit geht, würde sich bei einer Umfrage rasch ergeben, schwierig ist nur, die richtige Schwänke zu ziehen, die man in der „Familienzusammengehörigkeit“, dem „Familienzusammenhang“, dem „Familieninnern“ sieht: Begriffe mit höchst schwankenden, flüchtigen Umrissen! Die Hauptsache ist und bleibt der ausgesprochene Wille des Erblassers: Wer testamentarisch bedacht wird, ob verwandt oder nicht, dem muß das Erbe bleiben. Auch daß Abkömmlinge aller Grade, der Ehegatte, Eltern und vielleicht auch Großeltern das Erbe behalten müssen, steht außer Frage. Anders ist es bei den Seitenverwandten. Der Ausschluß aller Seitenverwandten würde dem Rechtsbewußtsein weiterer Kreise nicht entsprechen. Die Geschwister von dem Erbe beim Mangel näherer Verwandten und einer lehrwilligen Verfügung ohne weiteres auszuschließen, würde auf großen Widerstand stoßen. Es sollten daher meines Erachtens außer den voll- und den halbblütigen Geschwistern auch die Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern zur Intestaterbfolge zugelassen werden. Ihnen muß man die unehelichen, von dem Vater anerkannten Kinder und ihre Abkömmlinge gleichstellen. Will man weiter gehen, dann möge man auch noch die Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern testamentarisch erben lassen. Aber weiter zu gehen in der Seitenverwandtschaft, dazu besteht nicht der mindeste ethische Grund. Die „Waisen und Weteren“ fünften und sechsten Grades, die oft dem Erblasser nur vom Hörensagen bekannt sind, oder Verhältnißmäßige in der Seitenlinie vom zweiten Grade an, Geschwister der Eltern, Stief- und Schwiegereltern, Stief-

Kinder usw. kann man ohne weiteres auf die Testaments-Einsparung verweisen. Justizrat Kamberger hat recht, wenn er meint, es sei keine zwingende Notwendigkeit, daß der Familieninnern ein für allemal bis zum dritten oder vierten Grade der Seitenverwandtschaft reiche, aber eine gewisse feste Norm und Grenze mit einer gewissen Vermutung des Familienbewußtseins muß im Gesetze festgelegt werden. Wer diesem Gedanken einer Einschränkung des materiellen Erbrechts in gewissen Grenzen, die näherer Prüfung vorbehalten bleiben können, sich ohne weiteres ablehnend gegenüberstellt, der möge bedenken, daß mit der Einführung der Erbschaftsteuer für Abkömmlinge und Ehegatten, die im Falle des Versagens einer anderweitigen Ausdehnung sicherlich kommen muß, weit brutaler und unsympathischer Wirkungen verbunden sind!... Die finanzielle Tragweite des obigen Vorschlages läßt sich schwer auch nur annähernd übersehen. Vielleicht würde in einigen Jahren die Zahl der Testamentserrichtungen zunehmen, wenn das Erbrecht des Reiches in dieser Weise erweitert würde. Immerhin glaube ich, daß bei einer solchen Ausdehnung, welche die größte Rücksicht auf die Familienbande nimmt, die Einnahmen sicherlich mindestens die Hälfte des ganzen zu bedeckenden Defizits betragen würden“.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Ueber die Besprechungen der deutschen Finanzminister mit dem Reichsschatzsekretär, die in den letzten Wochen in Berlin stattgefunden haben, erzählt die *Frankfurter Ztg.* aus München von unterrichteter Seite folgendes: „Am den von allen Finanzministern vertretenen ablehnenden Standpunkt gegen eine Reichsvermögenssteuer formell zu wehren, soll eine solche Steuer, und zwar in der Höhe von 1/2 pro Mille, als bundesstaatliche Steuer allen Bundesstaaten vorgeschrieben werden. Es soll dann ferner dabei bleiben, daß die Bundesstaaten das Reichsdefizit durch Matrikularbeiträge zu decken haben. Die Verteilung der Matrikularbeiträge soll aber nicht mehr nach der Bevölkerungszahl, sondern nach der Steuerkraft der Bevölkerung erfolgen. Diese Steuerkraft soll auf der Basis der erwähnten Vermögenssteuer festgestellt werden. Die Sache würde also baraus hinauslaufen, daß die Bundesstaaten eine einheitliche Vermögenssteuer erheben und diese in der Form von Matrikularbeiträgen an das Reich abliefern.“

Gestern hielt das preussische Staatsministerium wiederum unter dem Vorsitze des Fürsten v. Bülow eine Sitzung

ab, um die Entwürfe über die Aufbesserung der Beamtenbefolgungen und die Neuordnung der Wohnungsgeldzuschüsse sowie über die Stoßprojektorreform zu beraten. Die zuletzt genannte Vorlage soll dem Reichstage Ende Januar zugehen.

Probepprägungen verschiedener Art von den von verschiedenen Seiten gewünschten 25 Bg. Stücken liegen bereits an zuständiger Stelle vor. Die Reichsverwaltung hat weniger grundsätzliche Bedenken gegen die Einführung dieser Münzsorte als Besorgnisse wegen der Form, die handlich sein und unter allen Umständen jede Verwechslung mit anderen Münzsorten ausschließen muß. Die bisherigen Probepprägungen bieten bei Bewdh: gegen Verwechslung mit unleren Zehnpfennigstücken (21 mm) oder mit dem Einmalkstücken (24 mm).

Der den Landständen zu Darmstadt zugestellte Hauptvoranschlag für das Etatsjahr 1908 sucht durch Erhöhung der Stempelsteuern und härteres Heranziehen des Ausgleichsfonds, sowie Verminderung der Verwaltungsausgaben die Mittel für die dringenden Bedürfnisse des Landes zu beschaffen. Bei der Aufstellung des Hauptvoranschlages ist auf den drohenden Rückschlag im Erwerbsleben und die noch nicht zu schätzenden Einnahmen aus dem neuen Urkundenstempel Rücksicht genommen worden. Durch Betätigung strengster Sparjamkeit in allen Verwaltungszweigen war es möglich, den Abschluß des neuen Voranschlages ohne Fehlbetrag herbeizuführen.

Wie die „Information“ von authentischer Seite erzählt, ist in dem neuen Botschaftsgesetzentwurf die Einrichtung besonderer Scheckämter vorgesehen. Ebenso beabsichtigt man, für die Leistungen der Behörde Gebühren zu erheben, die aber voraussichtlich nur sehr gering bemessen sein werden. Wenn gemeldet wurde, daß der Entwurf bereits in nächster Zeit dem Bundesrat zugehen würde, so ist das nicht zutreffend, doch hofft man, das Gesetz noch im Laufe des Etatsjahres einzubringen. Für die Verzinsung der im Scheckverkehr eingezahlten Gelder, die bei dem im Jahre 1900 aufgestellten Entwurf vorgesehen war, und für die von einigen Seiten eingetretene wird, war der Reichstag damals nicht zu haben, da er die Konkurrenz der Genossenschaften und Sparkassen fürchtete.

### Schweiz.

Dem Schweizerischen Bundesrate ist ein Begehren von über 160000 Schweizerischen Bürgern zugegangen, in dem durchgreifende Maßregeln gegen die Herstellung und den Verkauf des Abfinth verlangt werden. Die Herstellung, die Einfuhr, die Beförderung, der Verkauf und die Aufbewahrung des unter dem Namen Abfinth bekannten Likörs sollten nach den Wünschen dieser Initianten im

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Eintösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

## Der Kunstreiter.

Original-Roman von Seb. Schöler-Verkauf.

53 Helene von Linda sprach die letzten Worte in heissem, verlangendem Tone.  
Den Grafen traf es ganz unerwartet. Er blickte sie verwirrt an.  
Da brach sie, mitten auf dem Wege stehen bleibend, in ein Schluchzen aus.  
„O ich Unglückliche! Daß ich mein Herz nicht bezwingen kann!“  
Graf Leo sagte sich rasch. Diese ganze Szene wurde ihm widerlich.  
„Baronesse“, sprach er entschlossen ihr näher tretend, „lassen Sie uns offen sein, wenn auch Zeit und Umstände nicht gerade geeignet zu solcher Aussprache sind, 'o glaube ich, kann es doch nicht rasch genug zu einer Klärung kommen, damit der feindselige Zustand ein Ende nimmt, Sie glauben, daß ich mich mit Freierabsichten Ihnen näherte und Ihr Herz schlug mir entgegen. Ja sahle wird nicht schuldig, denn ich wollte wirklich niemals Empfindungen erwecken, die ich niemals erwidern kann. Lassen Sie uns von nun an als zwei gute Freunde nebeneinander hergehen und ich schwöre Ihnen, daß ich niemals die Achtung vergessen werde, welche ich einer Dame von Ihrer Schönheit und Ihrem Geist schuldig bin, ebenso daß von dem, was zwischen uns hier gesprochen wurde, niemand etwas erfahren soll.“  
Er hatte ruhig gesprochen und blickte sie ernst an.  
Die Baronesse ließ langsam die Hände vom Gesicht sinken, welches fast durchsichtig bleich geworden war und ihr Bufen mochte heftig.  
„Also das ist es, Graf Leo?“ stieß sie heftig hervor.  
„Sie weisen meine tiefe, ernste Liebe zurück? Sie ver- können mich?“

„Das sei ferne von mir, Baronesse!“ rief Leo erschrocken.  
„Nachdem Sie erst dies arme Herz in Wallung gebracht haben, treten Sie es mit Füßen, wenden sich kalt lächelnd ab!“  
„Aber ich schwöre Ihnen Baronesse!“  
„Nein!“ unterbrach sie ihn voll Leidenschaft, die glühenden Blicke in die seinen bohrend. „Lassen Sie mich aussprechen, was mich zu erstickend droht. Schon einmal schenken Sie Ihre Liebe einer Unwürdigen, dieser Elli! Ich wollte Sie retten, Sie glauben mir nicht. Jetzt, wo Sie überzeugt sind, wenden Sie sich erst recht von mir ab. Doch nicht ohne Grund! Ich kenne diesen Grund, Graf Leo! Daß Sie mich der Schwester eines süchtig gewordenen Försters hintenansetzen, das ist es, was mich so fürchterlich empört, mein Blut in Wallung bringt. Einer Dirne wegen verschmähen Sie mich.“  
Nun hatte auch Graf Leo die Farbe gewechselt, seine Hände ballten sich.  
„Baronesse!“ schrie er auf. „Sie wissen nicht, was Sie tun!“  
„So leugnen Sie doch, diese Anna Rudhard zu lieben!“ fuhr sie auf.  
„Nein, nun Sie so offen und rückhaltlos das Wort aussprechen, jetzt sage ich, was ich noch keinem Menschen sagte, auch jenem Mädchen nicht, ja: ich liebe die keusche, schöne Waldblume.“  
Mit offener Stirne blickte er sie an, die sich nur unweilich in die em Augenblicke benommen hatte.  
Helene von Linda brach in ein häßliches Lachen aus, vor dem selbst Graf Leo zurückwich.  
„Ihre keusche Waldblume! Hahaha! Diese Dirne!“  
„Baronesse!“ drohte er heftig. „Auch Sie haben nicht das Recht, ein unbefehltes Mädchen mit einem solchen verwerflichen Namen zu bezeichnen. Ich nehme von heute an Anna Rudhard unter meinen Schutz.“

Sie schleuderte ihm einen Blick des Hasses zu.  
„Sehr edel von Ihnen, Herr Graf“, nickte sie höhnlich.  
„Was aber wird der Vater von Annas Kind dazu sagen?“  
Einen Womant war es totenstill.  
Dann sagte Graf Leo an die Stirne; er konnte noch nicht folgen, alles fallen, was er hier gehört hatte.  
„Was sagen Sie?“ stammelte er. „Ein Kind —?“  
Sie nickte nur kurz.  
„Es ist schon so. Diese Unschuld im Walde verflucht es nur prächtig, das häßliche Lärchen gänzlich an den Mann zu bringen. Ich habe es durch Zufall erfahren, was sie natürlich als ein Geheimnis bewahrt. Sie können sich übrigens selbst davon überzeugen, wenn Sie sich einmal abends unbemerkt dem Forsthaus nähern und durch das Fenster sehen. Ihre Augen werden ein ganz reizendes Bild entdecken. Eine junge Mutter, welches ihr Kleines her; und läßt. Nach diesem Tableau wird es Sie kaum mehr gelassen, mit dieser keuschen Waldblume irgend ein Wort mehr zu wechseln. Das wird schon Ihr verletzter Stolz nicht zugeben. Wozu wollen Sie auch dieses Mädchen aus dem Forsthaus nehmen, wo sie nun einmal hingehört. Die Gemahlin eines Grafen Burgau ist doch wohl viel eher in andern Kreisen zu suchen.“  
Der junge Graf suchte mit der Hand nach einer Stütze. Die Gedanken wirbelten ihm wie toll durch den Kopf; der Boden unter ihm schien zu wanken. Ein tiefer Abgrund von Schlechtigkeit, Verworfenheit tat sich auf.  
Mit triumphierender Miene betrachtete die Baronesse den jungen Mann. Hatten ihre Worte etwa nicht tief genug getroffen?  
Doch, es reichte weitaus, denn Leo stöhnte wie ein Verwundeter auf, richtete sich dann aber kraft empör und ein unheimliches Leuchten brach aus seinen Augen.



ganzen Umfange der Eidgenossenschaft verboten werden. Dem Bunde sollte außerdem das Recht zustehen, entsprechende Verbote für alle Abstinenz enthaltenden Getränke zu erlassen, die eine öffentliche Gefahr bilden. Unter den Wirkungen des Abstinenz haben vor allem gewisse weisse Kantone der Schweiz zu leiden; von diesen haben aber bereits Waadt und Genf Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Volks Übels ergriffen. Es zeugt von einem starken grundsätzlich alkoholfreundlichen Geiste in der Schweiz, daß nun nicht etwa die französisch sprechenden Kantone, die doch die Angelegenheit vor allem angeht, die meisten Unterstellungen geliefert haben, sondern daß insbesondere in der deutschen Schweiz, wo sich der Abstinenzverbraucher und seine schädlichen Folgen in einem mäßigen Rahmen bewegen, Tausende von Unterschriften zugunsten der Abstinenzinitiative geliefert wurden. Weniger feurige Anhänger des Abstinenzverbotes sind die Kantonsregierungen, von denen die meisten auf die Bundesrätliche Anfrage, den Bescheid zu stellen, der Abstinenzverbraucher in ihrem Gebiete erheime ihnen nicht so wichtig, als daß sie überhaupt zu dem Volksbegehren Stellung nehmen möchten. Das alles und eine deutliche Abneigung der Bundesregierung, sich in die viel erörterte Abstinenzfrage zu mischen, veranlaßte den Bundesrat, den eidgenössischen Räten die Verwerfung des Volksbegehrens zu empfehlen, worüber nun die Antialkoholiker in der Schweiz sehr erbittert sind. Für sie handelt es sich bei der Veranstaltung dieses Volksbegehrens nicht zuletzt um den Anfang einer Aufgabe, die ihnen höchst wichtig erscheint: die Bekämpfung des Alkohols und der Trunksucht durch staatliche Verordnungen. Sie lassen sich durch den Einwand, daß die Abstinenzinteressen nur den bescheidenen Teil des großen alkoholfreundlichen Übels darstelle, dem die Schweiz jährlich an 885 Millionen Fr. opfere, nicht von ihrem Vorhaben abbringen, und tatsächlich ist es ihnen, wie die unerschöpfliche große Zahl der Unterschriften beweist, gelungen, für ihre Sache Zustimmung zu machen.

**Amerika.**

Amerikas Verteidigungsmaßnahmen werden an der pazifischen Küste mit Nachdruck fortgesetzt. Die „Times“ melden aus San Francisco: Aus gut informierter Quelle wird mitgeteilt, daß die Generaladjutanten der Staaten Kalifornien, Oregon und Washington vom Kriegsminister den Befehl erhalten haben, möglichst schnell nach Washington zu kommen. Ihre Anwesenheit sei notwendig wegen einer Beratung über die Küstenverteidigung. Es soll eine Organisation der Artilleriemitteltruppen stattfinden, in dem Sinne, die freiwilligen Artillerietruppen zur Verteidigung der Küsten und Küstenwerke zu verwenden. Inzwischen herrscht im Hafen eine große Tätigkeit. Fortgesetzt finden Munitionsendungen nach den Philippinen statt.

**Etwas Chirurgie.**

Derjenige Teil der ärztlichen Kunst, welcher mit dem Messer arbeitet, die Chirurgie, hat in den letzten Jahrzehnten ganz besondere Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Es waren insbesondere zwei Erfindungen, welche die heutigen Erfolge möglich machten. Erstens die Einführung der narbentilgernden Mittel, des Wethers und des Chloroforms, und weiter die Anwendung eines feinsten Verfahrens, d. h. die Antiseptik und die Asepsis. Wenn wir ein Messer eine Stunde lang in überhitztem Dampf kochen, wenn wir ferner einen Verbandstoff, z. B. Mullgaze, in gleicher Weise mit überhitztem Dampf behandeln, so töten wir sicher alle Keime, alle Bakterien, die auf diesen Stoffen wohnen können. Neben vielen harmlosen Lebewesen gehen auch so und so viele Erreger des fauligen Eiters, des Starrkrampfes und anderer Leiden ein. Wenn wir dann weiter die Haut eines Menschen scharf säubern, wenn wir sie erst mit Wasser, Seife, dann mit Benzol und endlich mit Aether waschen, so geht auch dort das Bakterienleben zu Grunde.

**Der Sunstreiter.**

Original-Moman von Geds. Schiller-Verkauf.

54 „Wenn sich auch diesmal Ihre Worte bewahrheiten, Baronesse, wenn ich Anna Rudhard finde, so wie Sie mir sagten, dann, nachdem ich zum zweitenmale mein Ideal am Todestisch liegen sehen muß, dann bin ich der Ihrige, das schwöre ich Ihnen. Und diesmal hält Graf Burgau sein Wort.“  
Er stürzte mit leuchtender Brust davon.  
Helene von Linda blickte ihm lange nach und es zuckte heftig um ihren Mund.  
„Er wird doch mein werden!“  
Dann blickte sie düster vor sich hin.  
„Im Grunde genommen ist der Triumph nicht glänzend. Nachdem er die eine an diesen Sunstreiter abgab und die andere gefallen, also ebenfalls unerreicht für ihn wähnt, wendet er sich mir wieder zu. O, ich sollte ihn doch weit eher mit den Fähen von mir stoßen, denn er liebt mich nicht, das fühle ich. Aber ich will eine Stellung erringen, will herrschen. Und bin ich nur erst Herrin auf Burgau, dann findet sich wohl auch Gelegenheit, um Ravanche zu nehmen für die Demütigung, welche mir Graf Leo zufügte.“ Ein gefährliches Lächeln um den Mund schritt die Baronesse nach dem Schlosse zurück.

Es dämmerte abermals, als Graf Leo in der Nähe des Forsthauses anlangte.  
Unter einer mächtigen Tanne, welche ihre Zweige weit ausbreitete, stand er still und wuschte sich die feuchte Stirne ab.  
Sein Blick wanderte hinüber nach dem schmucken Forsthaus, in welchem Anna Rudhard schaltete und wallete.

Wir gehen mit dem Messer einen schweren Schnitt, legen mir mit gleichfalls scharf gewaschenen Händen die gedöchte Mullgaze darauf, so ist mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit die Wunde keimfrei geblieben. Es tritt das ein, was die Ärzte Heilung per primam intentionem, d. h. Heilung auf den ersten Versuch, nennen. Die Wunde schließt sich sofort, sie verklebt durch den Zucker- und Eiweißgehalt des Blutes und heilt ohne Eiterbildung, ohne Fieber und schmerzhaftes Schwellen in acht Tagen.

Im praktischen Leben kann der Einzelne daraus viel lernen. Alltäglich werden ja ohne Hinzuziehung des Arztes Tausende von chirurgischen Eingriffen vollzogen. Wir meinen insbesondere das Aufstechen von Geschwüren und das Schneiden von Näheraugen. Alljährlich forbert der Mangel an Asepsis, auf deutsch Unsauberkeit, hier manches Opfer.

Beim Aufstechen einer Geschwulst sollte man grundsätzlich die betreffende Stelle erst waschen und dann die Nadel oder das Messerchen eine kurze Zeit in eine Spirituslampe oder in die blaue Flamme eines Gasbrenners halten. Dadurch wird sicher Keimfreiheit erzielt und die Sache heilt glatt. Noch viel nötiger ist die Keimfreiheit beim Näheraugenschneiden. Der Fuß sollte erst auf das allerstärkste gewaschen werden, erst mit Wasser und Seife und dann womöglich noch mit Benzol und Aether. Dann sollte das Messer oder die Schere gründlich durch das reinigende Feuer gegogen werden, und endlich sollte man die Stelle nach dem Schneiden mit Verbandwatte aus einem frischgekauften Paket belegen und einen sauberen Strumpf darüber ziehen. Die Ver-

nachlässigung dieser Regeln kostet alljährlich mehreren Menschen das Bein und sogar das Leben.

Die Chirurgie selbst erzielt mit Narbese und Asepsis täglich schöne Erfolge. Ein interessanter Fall ereignete sich kürzlich in Berlin. Einem Handwerker war das oberste Glied des rechten Daumen, welches er in seiner Profession notwendig brauchte, abgequetscht worden. Man entschloß sich, das oberste Glied der großen Zehe an den Daumen zu setzen. Zunächst wurde also der Daumenstumpf ausgefrischt, dann wurde das Zehenglied zur Hälfte gelöst und, während der Patient in einer freilich recht unbehaglichen Lage lagte, wurde Daumen und Zehe mit den halben Stumpfflächen vernäht, so daß die Ernährung des Zehengliedes zunächst noch vom Fuß aus erfolgte. Der Patient wurde in seiner ungemütlichen Lage eingegipst. Vierzehn Tage hin und mußte er so verharren, wobei natürlich Morphium gegeben wurde. Dann folgte der zweite Teil der Operation, wobei nun das Glied von der Zehe gänzlich getrennt und auch auf der Beugeseite mit den Sehnen des Daumenstumpfes vernäht wurde. Während der Heilung strampfte nun das überpflanzte Glied fort, daß es den Größenverhältnissen des Daumens ziemlich genau entspricht. Bereits nach vierzehn Tagen ist Beweglichkeit des künstlichen Daumens vorhanden und im Laufe von drei Monaten regenerierten sich auch die zerschnittenen Nerven, so daß der Daumen Gefühl bekommt. So kann dieser Patient unter Umständen als schließlich mit der großen Zehe Klavier spielen.

Ein Gebiet, auf welchem die moderne Chirurgie immer noch viele Mißerfolge aufzuweisen hat, ist dasjenige der Krebskrankungen. Dehauerlicherweise macht sich diese thalische Krankheit nur allzuoft erst erkennbar, wenn es für eine rettende Operation zu spät ist. Bekanntlich ist unser Schmerzgefühl nur erst Schutzmittel gegen äußerliche Angriffe. Es ist daher hauptsächlich auf die äußere Haut konzentriert. Während und hier ein kleiner Schnitt oder Stich, ein kleines Geschwür bereits empfindlich weh tun, können sich im Leibesinneren bedeutende Veränderungen vollziehen, können sich dort gewaltige Geschwülste bilden, ohne daß es über ein dumpfes Brud- oder Jugeschmerz hinauskommt. Infolgedessen kommt das rettende Messer des Arztes nur allzuoft zu spät.

Wir wissen heute absolut noch nicht, wodurch die Krebskrankheit eigentlich hervorgerufen wird. Eine Ansicht, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, erklärt die Entstehung aus dem Vorhandensein verstreuter Keimzellen. Die Theorie nimmt an, daß beim Aufbau des Menschen im Mutterleibe einige Zellen, die ihrer Keimkraft und Veranlagung nach noch größere Körperteile bilden könnten, aus irgend welchen Ursachen nicht mit benutzt wurden, daß sich die betreffenden Körperteile vielmehr anderwärts aufbauten. Eine solche Keimzelle kann nun Jahre hindurch, ja vielleicht das ganze Leben lang ruhig liegen bleiben, wie eine todene Erbse im Pflaster. Wird sie jedoch durch irgend welche unbekannteren Reize getrieben, so beginnt sie zu wachsen und liefert das bekannte gefährliche Krebsgewebe.

Das Krebsgewebe ist durch Zellen ganz besonderer Art, die sogenannten Riesenzellen, gekennzeichnet. Zur Reife dieses Wachstums sendet es einzelne Zellen aus, welche zu weit entfernten Stellen des Körpers vertragen werden können u. neue Krebsherde, die sogenannten Metastasen, bilden. Diese Metastasen machen die Operation in fortgeschrittenen Stadien nur allzuoft hinfruchtlos, weil die Operation dann wohl den Hauptherd, aber nicht mehr die Nebenherde trifft. Von allgeringster Wichtigkeit wird es daher stets sein, daß man so früh wie möglich den Krebs unter das Messer bekommt.

Ein interessanter Fall ereignete sich kürzlich mit einem Nierenkrebs. Anlässlich einer Urinuntersuchung, welche zu ganz anderen Zwecken vorgenommen wurde, entdeckte der behandelnde Arzt auch einige Riesenzellen, also sichere Zeichen des Krebses. Der Patient wurde so-

Nachbestellungen

auf das

# Rieser Tageblatt

für das

## 1. Vierteljahr 1908,

soweit sie noch nicht erfolgt sind, müssen nunmehr möglichst bald beim Postamt, Briefträger oder Zeitungshoten bewirkt werden, wenn keine Unterbrechung in der Lieferung eintreten soll. Das Rieser Tageblatt berichtet schnellstens über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse im In- und Auslande, insbesondere im Stadt- und Land-Bezirk. Preis pro Monat bei Abholung in der Geschäftsstelle

### nur 50 Pfg.

Durch die Austräger frei ins Haus, sowie bei Abholung am Postkassette jeder Postanstalt Deutschlands 55 Pfg.  
Das Rieser Tageblatt wird alljährlich in Tausenden von Familien in Stadt und Land gelesen; es ist die bei weitem verbreitetste Zeitung im Bezirk. Anknüpfungen aller Art haben infolgedessen im Rieser Tageblatt den allseitig anerkannt wirksamsten Erfolg.

„Ich bin doch ein Narr, daß ich hierherkam!“ murmelte er. „Wenn es die Baronesse gesehen hat, so ist es ja gut. Was will man auch mit diesem einfachen Mädchen im Schlosse Burgau? Warum wollte ich sie nicht bei ihresgleichen lassen? Da fühle sie sich am meisten wohl! Und der Vater dieses Kindes?“  
Es wird dieser Brandt sein und was sie vor vor mir aufspielten, war eine Komödie.  
Er lachte unendlich bitter.  
Hinter einem der Fenster drüben flammte nun ein Licht auf.

Graf Leo zögerte. Sollte er nicht lieber davoneilen? Aber weshalb war er denn dem Forsthaus nicht fern geblieben?  
„Ich kann nicht anders! Ich muß mit meinen eigenen Augen sehen, daß ich ein Narr war“, meß er durch die Zähne.

Vorsichtig schritt er von der Seite her gegen das Haus und näherte sich dem Fenster.  
Niemand beobachtete ihn, wie er sich so aufstellte, daß er gerade in die erhelle Stube blicken konnte.

Und nun hielt er fast dem Atem an. Er hatte in dem hellen Lichtschein Anna Rudhard erblickt.  
Sie ging, wie immer, zierlich gekleidet, beinahe zu gesucht für ihren Stand, geschäftig in der Stube hin und her.

Auf einem Tischchen stand die brennende Lampe und ihr Schein fiel auf das feine, schmale Gesicht des Mädchens, deren Blondhaar in kleinen Ringeln auf die Stirn fallend, goldig schimmerte.

Graf Leo sah in diesem Augenblick so stark wie niemals den Zauber von Annas lieblicher Erscheinung auf sich wirken. Er preßte die Lippen fest aufeinander doch seine Augen glänzten.  
Ja, er hatte es geliebt, dieses blonde Kind und rasch, wie der Sonnenstrahl, der plötzlich aus dunkler Wolke

bricht, war diese Liebe in sein wundes Herz gefahren. er liebte noch, das zeig ihm der laute, wilde Schlag seines Herzens.

Aber der Schmerz war fast zu groß, ein ohnmächtiger Jörn gegen die Allmacht, welche dieses Wesen geschaffen und schon so frühe untergehen ließ in Schande, erfüllte den Grafen.

Nun beugte sich Anna mit einem Lächeln in den Jagen über das kleine Bettchen.  
Graf Leo konnte nicht anders, er hob sich auf den Fußspitzen und sah mit brennendem Blick in die Stube.

Er fand das Bett und sah den kleinen Kraustopf darin liegen, das Gesichtchen rund und lachend und die beweglichen Hände nach Anna streckend.

Eine junge, blühende Mutter und ihr Kind!  
Wie Annas Augen glänzten, wie glücklich sie im Anschauen des kleinen Weltbürgers war.

Graf Leo ließ einen dumpfen Laut aus, der aus der Tiefe seiner Brust kam.

Und plötzlich hatte er alles vergessen, seinen Stand, die Worte der Baronesse, daß sein Stolz es nicht zugeben dürfe, mit der gefallenen Schwester des Försters auch nur noch ein einziges Wort weiter zu sprechen — er war nur ein arbeitsloser, zu Tode verwundeter Mensch in diesem Augenblick.

Er hatte sich umgewendet, eilte auf das Forsthaus zu öffnete die Türen und stand in der nächsten Minute vor Anna Rudhard.

Das Mädchen war erschrocken, als die Tür ging und wendete sich rasch um.  
Die sanfte Röte ihres Gesichtes verklebte sich aber plötzlich, als sie in dem Grafen von Burgau ihren Eindringling erkannte.

Mit angstvollem Blick sah sie in Graf Leos blasses Antlitz.

fort  
wur  
ein  
sein  
fest  
Rac  
du  
un  
gef  
Sch  
inn  
Fre  
gef  
we  
Bom  
kan  
Rac  
inn  
Wu  
nu  
Bes  
ger  
Wen  
ken  
ein  
Gel  
fal  
Ch  
Dor  
tr  
Mi  
  
1.  
in  
W  
9  
  
/ür  
zu  
in  
  
2  
1.  
1  
1  
gleich  
  
2  
1  
1  
gleich  
  
2  
1  
1  
gleich  
  
2  
1  
1  
gleich  
  
2  
1  
1  
gleich



Wort in die Klinik des Chirurgen gebracht, und hier wurde zunächst mittelst eines besonderen, in die Blase eingeführten Apparates der Harn aus beiden Harnleitern getrennt aufgefangen. Dadurch wurde zunächst eine einzelne Niere als Ursprungsort der Krebszellen festgestellt. Man entschloss sich zur Entfernung der Niere. Nach Eröffnung der Leibeshöhle zeigte sich die Niere äußerlich völlig gesund. Trotzdem wurde sie entfernt und die Operation soeben in üblicher Weise zu Ende geführt. Von der herausgenommenen Niere wurden Schnittpräparate gefertigt und diese zeigten im Mikroskop das Vorhandensein einer etwa bohnenförmigen Krebsgeschwulst. Hier hatte also ein Zufall eine frühzeitige Operation gestatten, daß der Patient als gerettet gelten darf.

Solche Fälle sind freilich nur selten. Maghäftig wird der Operateur zu Kranken gerufen, denen das Messer das Leben nur noch um Jahre oder Monate verlängern kann. Aber auch hier leistet die Chirurgie immer noch Erstaunliches. Namentlich häufig sind die Fälle von Mastdarmkrebs, bei denen dieser Darm entfernt und ein künstlicher After in der Kreuzgegend angelegt werden muß. Bei dieser Operation wird gewöhnlich ein Teil des Steißbeines fortgenommen und das kranke Nachbargewebe des völlig entfernten Mastdarms ebenfalls wegen Metastasenverdacht ganz gründlich ausgeräumt. Patienten, welche ohne diese schwere Operation etwa noch ein halbes Jahr zu leben gehabt hätten, sind nach dem Bestehen derselben fünf Jahre und länger ohne Rücksicht am Leben geblieben. Solche Erfolge müssen den Chirurgen freilich für manche Mißerfolge trösten. Weist doch der Krebs nach wie vor eine der unheimlichsten und tödlichsten Krankheiten. Das einzige nach wie vor sichere Mittel gegen ihn lautet: Nicht kriegen.

### Aus dem Jahresbericht der Berliner Handelskammer.

Die Gesamtleistung des eben abgeschlossenen Jahres charakterisiert die Berliner Handelskammer wie folgt: Im Jahre 1907 haben Handel und Industrie, in ihrer Gesamtheit betrachtet, Tätigkeit und Erfolg nicht auf der Höhe zu erhalten vermocht, welche sie im Jahre 1906 gewonnen hatten. Die aufsteigende Richtung der Konjunktur, die vom Jahre 1903 an die Depression abgelöst hatte, ist in eine langsam absteigende übergegangen. Was man vielfach schon nach dem ungünstigen Wendepunkt der internationalen Handelspolitik im Frühjahr 1906 erwartet hatte, ist nun reichlich ein Jahr später eingetreten. Nachdem einzelne Zweige aus Sonderursachen schon Ende 1906 und Anfang 1907 vorangegangen waren, zeigte sich seit dem Sommer 1907 auf immer weiteren Gebieten ein allmähliches Abflauen. Freilich sind auch am Ende des Jahres noch wichtige Teile des deutschen Erwerbslebens ganz davon verschont, viele andere empfinden den Rückgang mehr als eine Abflaute von beinahe demselben Stande als eine Abnahme der Arbeit. Die Entwicklung hat bisher nicht den Charakter einer mit Erschütterung des Kreditgebäudes und Vernichtung zahlreicher gefestigter wirtschaftlicher Existenzen verbundenen Krise angenommen.

Den Stillstand bzw. Rückgang des geschäftlichen Betriebes, der sich im vergangenen Jahre bemerkbar gemacht hat, führt der Jahresbericht namentlich auf den Niedergang der Kaufkraft der Bevölkerung zurück. Es heißt darüber:

Von den verschiedenen Arten des Einkommens wird das aus der Arbeit fließende im allgemeinen noch steigen sein, da ja die Gehälter und Löhne der gewerblichen Bevölkerung eine durchgreifende Erhöhung erfahren haben, auch den Beamten verschiedentlich Teuerungszulagen gewährt worden sind. Ebenso ist eine Steigerung anzunehmen bei den Zinsbezügen, sowie auch bei den im Jahre 1907 in Dividendenform verteilten Unternehmergewinnen aus dem günstigen Jahre 1906.

Vor allem aber dürfte das Ergebnis befriedigend gewesen sein bei den landwirtschaftlichen Betrieben, welche die gute Ernte des Jahres 1906 und die quantitativ auch nicht schlechte von 1907, sowie die Erzeugnisse der Viehzucht zu hohen Preisen vermarkten konnten. Auf der anderen Seite stehen freilich auch Verminderungen des Einkommens. Sie rühren her aus der Verminderung der Rentabilität dieser Betriebe, ferner für die Kapitalistenkreise aus Verlusten, die vielfach an in- und ausländischen Wertpapieren erlitten worden sind; stellen solche Verluste auch zunächst Minderungen des Vermögens dar, so pflegen sie doch auch auf die Ausgaben ebenso beschränkend einzuwirken wie Ausfälle im Einkommen. Wichtig aber noch als die Ausfälle an Einkommen sind für unsere Frage die ungeheuren Mehranforderungen, welche die Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse, wie Nahrung, Heizung, Wohnung, Kleidung usw. infolge der Teuerung an einen jeden gestellt hat. Es erscheint durchaus glaubhaft, daß die Mindereinnahmen und die Mehrausgaben für die notwendigsten Lebensbedürfnisse weniger Mittel für Anschaffungen von Industrieerzeugnissen aller Art bei der Bevölkerung übrig gelassen haben, daß also die Kaufkraft abgenommen hat.

Die geehrten Leser d. Bl. sind höflich gebeten, sich nicht auf die Anzeigen im „Nieser Tageblatt“ zu beziehen, wenn sie auf Grund derselben Anfragen stellen oder Bestellungen machen.

**Junge ruhige Leute suchen ab 1. April Wohnung**  
in Niesae. Preis 100 bis 115 M.  
Adressen unter E W in die Exped. d. Bl.

Ruhige Leute suchen eine Wohnung für 150-170 M. zum 1. April zu mieten. Offerten unter B K 22 in die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 St., K., K., verschönl., an ruh. Leute zu verm. 1. Apr. z. bez. Näheres, Grundstr. 11

Eine freundl. Oberkammer ist zu vermieten. Rundteil 15.

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten. 1. April bez. Großenhainerstr. 9.

Stube, Kammer, Küche, in 3. Etage, für 130 M. per 1. April zu vermieten. Bismarckstr. 2, part.

Eine Wohnung zu vermieten. Weiskerstraße 33.

Freundl. 1. Halbtag, 2 Stuben, 2 K., Küche u. Zubeh. 1. April zu vermieten. Schloßstraße 17. G. Niesae.

1 Logis zu vermieten, Preis 105 M., 1. April bez. Neu-Weida 54 o.

**Schöne Wohnungen**  
zum Preise von 170 u. 180 M. per 1. April 08 bezugsfähig, zu vermieten. Poppikerstraße Nr. 2.

Stube, Kam. mit Zubeh. den 1. April bezugsfähig. Weiskerstr. 13.

Schöne Wohnung zu vermieten. 1. April bezugsfähig. Pausch 14 o.

Unterkammer mit allem Zubeh. 1. Apr. bez. Großenhainerstr. 29.

**Einige hübsche Wohnungen**  
sind sehr preiswert zu vermieten. Näheres Poppikerstraße 31, 3.

Freundl. Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. zu vermieten. 1. April zu beziehen. Parkstraße 10.

Grübe, Georgplatz 6 sind in der 1. Etage

2 schöne Wohnungen zu verm. Auskunft erteilt Vindermann daselbst o. Scherler-Niesae.

**Schöne Wohnung,**  
2 St., Schlafstube, Balkon, Küche, nebst Zubeh. zu vermieten. 1. April bezugsfähig. Bismarckstraße 46. Max Pollack.

Alberstraße 3 ist ein sch. Logis, 2 St., K., K., sch. B. u. reichl. Zubeh. an ruhige Familie sofort zu vermieten.

Versicherungshalber eine freundliche Wohnung zu vermieten, am 1. April 08 oder früher zu beziehen.  
Rathhaus „Saxonia“, Näheres.

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 2 2-stufigen Stuben, Schlafstube, Küche und sonst. Zubeh., ist vom 1. April ab zu vermieten. Alberstraße 5.

Freundl. Oberwohnung an ruh. Leute zum 1. April zu vermieten bei M. Ripper in Merzdorf.

**Kleines Logis,**  
Stube, Kammer u. Küche, im Parterre. 1. April zu beziehen. A. Jäger, Pauschstraße 22.

**Laden mit Wohnung**  
und großen Räumlichkeiten, für jedes Geschäft passend, sofort billig zu vermieten. Off. erb. unter T W 100 in die Exped. d. Bl.

Zu Pausch Nr. 18 E ist 1 Parterre-Wohnung, besteh. aus Stube, 2 Kam., Küche u. Zubeh., sof. z. verm., Ostern bezugsfähig. Off. erb. M. Ulrich, Delfisch.

**Schlafstelle frei** Goethestr. 61, 2. r. **Wohnung** zu vermieten. Schillerstr. 8, 1. Et. r.

**Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche,** ist anderweitig zu vermieten. 1. April zu beziehen. M. Niesae, Goethestraße 2a.

**Wohnung mit Zubeh.** zu vermieten und 1. April 1908 bezugsfähig. Großenhainerstr. 21.

**1. halbe Etage** zu vermieten, 1. April zu beziehen. Schillerstraße Nr. 8.

Näheres Goethestraße 33, pt. 1.

**Eine Wohnung** zu vermieten, 1. April bezugsfähig. Niesae 24 G.

Freundliche Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, große Kammer, Küche und Zubeh., Gasheizung, Gartenbenutzung, Preis 240 M., ab 1. April zu beziehen.

Neu-Grübe, Weiskerstr. 16, pt. 1.

**Kleinere Wohnung** zu vermieten, 1. April bezugsfähig. Weida 51 K.

**Ein Mädchen,** welches Ostern die Schule verläßt, als **Aufwartung** gesucht. Hauptstraße 61, 2.

**Arbeitsfähiges Schulfädchen** als **Aufwartung** gesucht. Bettnerstraße 7, 1 Treppe.

**Mägde**  
auf alle Stellen, Pferdejugen bei hohem Lohn, Ostmädchen und Jungen sucht  
Mietrau Hofmann, Bahrenj.

Geht sofort oder später ein fleißiges, sauberes **Hausmädchen.**  
Hotel Stadt Dresden.

Jüngeres, fleißiges **Mädchen,**  
welches gut plätten kann, wird für 15. Jan. oder 1. Febr. gesucht. Mit Buch vormittags zu melden. Bismarckstraße 57, 1.

**Ein Lehrling**  
findet unter günstigen Bedingungen Ostern 1908 gute Lehrstelle bei August Schöne, Tischlerstr., Niesae, Schützenstr. 11.

Für mein **Karzwaren-, Polamenten- und Spielwarengeschäft** suche pr. Ostern 1908 einen **Lehrling**  
mit guter Schulbildung. Kost und Logis im Hause.  
Robert Wille, Döbeln.

### Dresdner Börsenbericht des Niesaeer Tageblattes vom 4. Januar 1908.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Sch. Mob.-Gr.-Kauf.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Industrie-Aktien.	St.	%	Kurs	Banken und Wechsel.	%	Kurs	Staatliche Anleihen.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	82,25 50	da.	3 1/2	90,50 5	da. Kronenrente	4	93,40 5	Bergmann, elektr. Kgl.	18	Jan.	253,50 3	Deutsche Bank	100	100	Reichsanleihe 7 1/2 %	100	100
da.	3 1/2	94 5	da.	3 1/2	92 5	da. Kronenrente	4	92,50 5	Flügel	13	Jan.	101	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Preuss. Konfoll	3	92,25 5	da.	3 1/2	93	Rundl. 1889/90	4	92,50 5	Hörsing	13	Jan.	200 50	Deutsche Bank	100	100	da.	100	100
da.	3 1/2	92,40 5	da.	3 1/2	94 100 50				Schubert & Salzer	30	Jan.	158 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Sch. Anleihe 55 er	3	90,20 5	da.	3 1/2	94,25 5				Leipz. Elektrizitätsw.	14	Jan.	24 75 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
da. 52/58 er	3 1/2	98,40 5	da.	3 1/2	92,70 5				Landesbank von	6	Jan.	1025 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Sch. Rente große	3 1/2	83,40 5	Sch. Gr. St. Wdr.	3	—				Weisker, Gieseler, Jacob	0	Jan.	160 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
5, 3000	3	83,40 5	da.	3	—				Seidel & Kamm. K.	18	Jan.	308 50	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
5, 1000, 500	3	83,40 50	da.	3 1/2	01 5				da. Genussscheine	20	Jan.	224 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
da. 300, 200, 100	3 1/2	85 5	da.	3 1/2	97,50 50				Sch. Gr. St. Wdr.	18 1/2	Jan.	130 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Landrentenbriefe	3 1/2	—	da.	3 1/2	98,00 5				da. Genussscheine	20	Jan.	224 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Sch. Rente	3 1/2	—	da.	3 1/2	07,80 5				Hartmann Akt.	7	Jan.	100 50	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
da. 1500	3 1/2	82 5	da.	3 1/2	—				Schöner	16	Jan.	180 5	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
da. 800	3 1/2	82,25 5	da.	3 1/2	—				Dresdner Fahräder	20	Jan.	122	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
da. 1500	4	100,00 50	da.	3 1/2	—				Reiniger Papfabr.	12	Jan.	122	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Reichsanleihe 100 Ztr.	3 1/2	97,50 5	da.	3 1/2	—				Reiniger Papfabr.	7 1/2	Jan.	122	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
Reichsanleihe 25 Ztr.	4	106,25 5	da.	3 1/2	—				Reiniger Papfabr.	12	Jan.	122	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
			da.	3 1/2	—				Reiniger Papfabr.	12	Jan.	122	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100
			da.	3 1/2	—				Reiniger Papfabr.	12	Jan.	122	Dresdner Bank	100	100	da.	100	100

**Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.**  
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.  
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Wenz, Blochmann & Co.**  
Filiale Niesae  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).  
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgezügiger Wertpapiere.**  
Safes-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.



# Grosser Räumungs-Ausverkauf

in Trikotagen, Woll- und Strumpfwaren zu beispiellos billigen Preisen.

## Kaufhaus D. Morgenstern, Riesa a. E.

Hauptstrasse 39.

Bitte meine Fenster zu beachten.

Hauptstrasse 39.

### Kirchennachrichten.

**Niesa:** Am Sonntag nach Neujahr 1908. Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 4, 5-7. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich); 11 Uhr Kommunion (Pastor Friedrich).

**Wochenamt** vom 5. Januar bis 12. Januar c. für Taufen und Trauungen Pastor Luthardt und für Begräbnissen Pastor Wed.

**Evangelischer Männer- und Junglings-Verein:** Abends 8 Uhr Familienabend (Weihnachtsfeier) im „Gesellschaftshaus“.

**Evangelischer Jungfrauen-Verein:** Teilnahme an dem Familienabend des Männer- und Junglingsvereins. Am Erscheinungsfeste 1908. Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 4, 5-8. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Joh. 6, 1-8. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Luthardt); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed.). — Kirchenkollekte für die Zwecke der Heidenmission.

**Gröba:** Am Sonntag nach Neujahr vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burghart. Junglingsverein: 1/2 Uhr abends Weihnachtsfeier im Saalzimmer des Anter.

Am Erscheinungsfeste vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Worn. Abends 7 Uhr Familienabend der Kirchengemeinde im Anter. — Kollekte für die Heidenmission.

**Weida:** Sonntag nach Neujahr. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Erscheinungsfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Kollekte für die Heidenmission.

**Pausitz mit Johannishausen:** Sonntag nach Neujahr. Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Erscheinungsfest. Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. — Kirchenkollekte für die Heidenmission. — Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein in der Halle (Weihnachtsfeier).

**Gröba:** Sonntag, den 5. Januar. Frühkirche 1/2 Uhr (P. Handmann aus Röderau). Epiphaniensest. Frühkirche 1/2 Uhr.

**Gröba:** Sonntag, den 5. Januar. Spätkirche 1/2 Uhr (P. Handmann aus Röderau). Epiphaniensest. Spätkirche 1/2 Uhr. — NB. Kirchenkollekte für die Heidenmission.

**Röderau:** Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar. Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Urland-Glaubig), nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Montag, den 6. Januar, Erscheinungsfest. Früh 9 Uhr Festgottesdienst. — Kollekte für die Heidenmission.

**Reitzheim:** Sonntag nach Neujahr. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hohnenjahr. 11 Uhr Festgottesdienst.

**Katholische Kapelle Niesa** (Friedrich August-Strasse 2a): 8 Uhr hl. Weicht, 9 Uhr Predigt, Hochamt, Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen.

Montag (Fest der hl. drei Könige) 8 Uhr hl. Weicht, 9 Uhr Predigt, feierliches Hochamt, Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 1/2 Uhr.



Charaktere Hausfrauen verwenden mit Vorliebe

### Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“ von Günther & Haußner, Chemnitz. In Niesa zu haben bei: Frh. Betschelt, Bismarckstr., J. Z. Witsche Nachf., Schulstr., Paul Köchel Nachf., Bahnhofstr., Paul Holz Nachf., Schützenstr., Max Wehner, Goethestr., Ernst Schäfer Nachf., Bauhofstr. und Albertplatz.

F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. Rudolf Beundorf, Wettinerstr., Albert Herzger, Bahnhofstr., Ernst Moritz, Hauptstr. 2, G. A. Schütz, Wettinerstr., H. Radisch Wwe., Schloßstr. Friedr. Böttner, Anter-Drogerie.

Damen-Jackets und Mäntel wegen vorgerückter Saison jetzt zu herabgesetzten Preisen bei Ernst Mittag, Wettinerstr. 15.

### Die Öffentliche Handelslehranstalt in Chemnitz,

gegründet i. J. 1848, gewährt in ihrer höheren Abteilung, deren Reifezeugnisse zum einjährigfreiwilligen Militärdienste berechtigen, solchen jungen Leuten, die sich dem Handel, Gewerben oder verwandten Berufen widmen wollen, eine vollständige kaufmännische Vorbildung. — Beginn der neuen Kurse am 28. April d. J. — Prospekt und nähere Auskunft erteilt auf Wunsch der unterzeichnete Direktor Chemnitz, am 1. Januar 1908.

### Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Niesa.

Ausnahmsweise wird die nächste Monatsversammlung nicht am Dienstag, sondern erst Freitag, den 10. Januar, abends 1/2, 9 Uhr im Vereinslokal (Ebertstrasse) abgehalten. Der Vorstand.

### Dramatischer Verein.

Montag, den 6. Januar von abends 7 Uhr an **Sylvester-Vergnügen** im Hotel Gesellschaftshaus, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlich eingeladen werden. Gäste durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Der Gesamtvorstand. Jedes Mitglied hat ein Geschenk, nicht unter 30 Pf., mitzubringen.

### Kranken-Unterstützungskasse des Schiffer-Vereins zu Niesa und Umgegend.

Montag (Hohes Neujahr), den 6. Januar a. c., nachmittags 2 Uhr **Generalversammlung** im Schützenhaus. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Ergänzungswahlen, 3. Anträge. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

### Kirchengemeinde Gröba.

Am Erscheinungsfeste, Montag, den 6. Januar, soll von abends 7 Uhr an im Saale des „Anter“ ein

### kirchlicher Familienabend

abgehalten werden. Programm: 1) Weihnachtsabschlussfeier, 2) Vortrag mit Lichtbildern über unsere Mission in Afrika, von P. Paul-Corenzky. Zu zahlreicher Beteiligung wird herzlich eingeladen. Der Kirchenvorstand.

### Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“

— Verband Röderau. — Sonntag, den 12. Januar, nachm. 1 Uhr findet in der Brauerei-Restaurant unsere diesjährige

### Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl, 4. Freie Anträge. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der geehrten Mitglieder bittet der Gesamtvorstand.



### Maskenball

des Männer-Gesangvereins „Fidelio“, Röderau Donnerstag, den 9. Januar 1908

im extra fein decorierten Saale im „Waldschlößchen“ daselbst. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern Herren Hoyer, Wehner, Künze, Vorstand und Kassierer, sowie im Waldschlößchen daselbst. Maskenlarve 1 M., Zuschauerkarte 50 Pf. Punkt 9 Uhr großartige, noch nie dagewesene Ueberraschung. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 1/2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand. Von Dienstag, den 7. Januar 1908 an steht Frau E. Garz, Döbeln, mit ihrer reichhaltigen, sauberen und billigen Masken-garderobe im Waldschlößchen zu Röderau jedem zur Verfügung.

### Warme

Unterleibung, Tücher, Schals, Strümpfe, Handschuhe, Strickwaren, Ohrenschützer u. dergl. jetzt sehr preiswert bei

### Ernst Mittag.

### Eisbahn Richter

Spiegelglatte Bahn. — Sonntag, den 5. Januar, von 1/2, 8 Uhr ab große Petersburger Nacht. Montag, zum Hohnenjahr, nachm. von 3-6 Uhr Eiskonzert (Mittelschiff), wozu ganz ergebenst einladet W. Kuscher.

Für ein hiesiges Fabrikantor wird für kommende Ostern ein

### Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Offerten unter G 16 an die Expedition d. Bl. erbeten.

### Schneider-Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern erhält gute Lehrstelle bei Fr. Weber, Wilhelmstr. 4, Maß-Geschäft für feine Herren-Garderobe.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

### Kellner

zu werden, findet Ostern gute Lehrstelle. D. Drechsler, Markteller, Gröbenhain.

1 jüngeren Tagelöhner sucht A. Wehner, Trogen.

Knechte, Pferdejungen, verh. Knechte u. Arbeiterfamilien, sowie Haus- u. Stallmägde u. Stubenmädchen sucht bei hoch. Lohn Vermittlungs-Bureau Seelig, Röderau.

19jähr., kräft. junger Mann, welcher große Lust hat die Landwirtschaft zu erlernen, sucht Stellung auf mittlerem od. größerem Gut als

Scholar. Antritt kann sofort erfolgen. Alles übrige nach Uebereint. Offert. erbet. an Ernst Säuberlich, Weihen r., Galenstraße 34.

Ein Sattlergehilfe sofort gesucht. G. Geier, Sattlermeister, Gröba.

Gesucht werden für sofort Arbeiter-Familien, Knechte u. Mägde auf alle Stellen durch

Otto Schnelle, Dienst- und Stellenvermittler, Standesamtstraße 1.

Ein Pferdejunge gesucht in Wergendorf Nr. 11.

### Ein Knecht

(16-19 Jahre) sofort gesucht, auch durch Vermittlung.

Braugut Röderau. Betr. Herrndelz preiswert zu verkaufen Goethestraße 16.

Piano selten billig zu verkaufen Goethestraße 25.

Deckbetten, Unterbetten, Kopfkissen empfiehlt billig Goethestraße 25.

Schreibstühle, Auswärtische, Nähstühle. Städtische empf. Goethestr. 25.

### 1 franz. Billard

und 1 Bierapparat (2 Plätze) beides gut erhalten, sofort zu verkaufen bei Ferdinand Riehlitz, Churschütz d. Kommandant.

### Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

### Alle landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte

sowie Reparaturen in bestbewährten Ausführungen, billig. Telephon 61. F. C. Winter. Allein-Vertreter von Rud. Eos und H. Bengt.

### Eisbahn Promik.

### Buchbinderarbeiten

werden billig ausgeführt von Max Sering, Hauptstr. 61.

Billige Beringe! Billige Beringe! große dickwandige, Marke Crownfalls, empfiehlt in Tonnen, Schoß u. eins. St. 5 Bl. 6. Grühle, Goethestr. 39. Zwiebeln, Wene 30 Pf. 6. D.

### Frischen Rauchlachs, frische Kieler Bücklinge

empf. Fischhandlung Carolastr. 5.

Als vorzügliche Mittel gegen Frostbeulen empfiehlt:

### Dr. Hedenus Frostsalbe,

à 50 Pf. Frostbalsam zum Pinseln, à 25 und 50 Pf.

### Stadtapotheke Riesa.

### Möbel

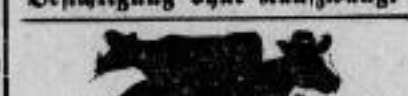
### Richter

Billigste Bezugsquelle für vollständige

Bohnungseinrichtungen, sowie aller

Folkermöbel, Spiegel u. Langjährige Garantie. Solide Ware.

Fig. Tischler- und Tapezierermeister. Beschäftigung ohne Kaufzwang.



### Widchvieh-Verkauf.

Dienstag, den 7. Januar stelle ich eine große Auswahl better Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie schöne Zuchtstullen bei mir zum Verkauf.

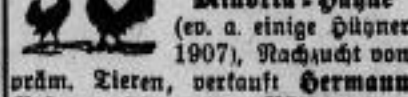
Paul Richter, Gröba-Niesa.

Eine hochtrag. Kuh steht zu verkaufen Zethain Nr. 67.

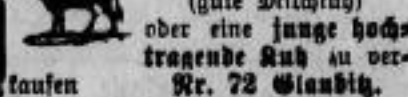
Eine tragende Ziege, 2 Ferkel und junge Zuchtstulle verfertigungshalber billig zu verkaufen Zethain 44 d.

Zwei schöne Minorla-Hähne (ev. a. einige Hühner 1907), Nachzucht von prämi. Tieren, verkauft Hermann Wehner, Baderstr., Röderau.

Eine Kuh mit Kalb (gute Milchkuh) oder eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen Nr. 72 Glanitz.



Eine Kuh mit Kalb (gute Milchkuh) oder eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen Nr. 72 Glanitz.



Eine Kuh mit Kalb (gute Milchkuh) oder eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen Nr. 72 Glanitz.

Eine Kuh mit Kalb (gute Milchkuh) oder eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen Nr. 72 Glanitz.

Eine Kuh mit Kalb (gute Milchkuh) oder eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen Nr. 72 Glanitz.

Eine Kuh mit Kalb (gute Milchkuh) oder eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen Nr. 72 Glanitz.



## Prozeß Moltke-Garden.

Berlin. Garden wurde zu 4 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten, auch des ersten Prozeßes, verurteilt.

Die Nachricht ging uns gestern abend gegen 7 Uhr zu und wir gaben sie alsbald weiteren Kreisen durch Ausdrück bekannt. In der heute auch vorliegenden Begründung des Urteils wird der Einwand des Angeklagten auf Unzulässigkeit des gegenwärtigen Verfahrens als hinfällig bezeichnet. In materieller Beziehung habe die mündliche Verhandlung ergeben, daß der Angeklagte den Grafen Moltke als homosexuell hingestellt hat. Dies ergebe sich aus der Gegenüberstellung des Prinzen Joachim Albrecht und des Grafen Moltke, ferner aus Andeutungen über die Beziehungen zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Moltke, wobei der Ausdruck so gewählt ist, daß diese Beziehungen vom geschlechtlichen Standpunkte aus schimpfliche seien. Auch der Ausdruck, „die Mitglieder der Tafelrunde hätten es schon warm genug“, weise offenbar auf die geschlechtliche Verwerflichkeit der Mitglieder hin. Anders seien auch die Ausdrücke in der Öffentlichkeit nicht aufgefaßt worden. Schließlich habe Garden dem Freiherrn von Berger und dem Grafen Otto Moltke gegenüber zugegeben, daß er den Nebenkläger für homosexuell halte. Strafbar sei der Angeklagte nach Paragraph 186 nur, wenn die verbreiteten Tatsachen nicht erweislich wahr seien. Die mündliche Verhandlung habe aber ergeben, daß sie sogar unwahr seien. Die Beweisaufnahme habe nicht den geringsten Anhalt gegeben, an der Richtigkeit der eiblichen Erklärungen Moltkes und Eulenburgs zu zweifeln. Der Angeklagte habe die Ehe des Nebenklägers durch üble Nachrede verunglimpft und sei nach Paragraph 185 zu bestrafen. Verjährung sei auch nicht eingetreten, und der Schutz des Paragraph 193 könne dem Angeklagten nicht zugestanden werden. Bei der außerordentlichen Schwere der Beleidigung könne von einer Geldstrafe nicht die Rede sein. Es könne auch der Verdacht nicht zurückgewiesen werden, daß bei den Veröffentlichungen Sensationslust mit im Spiele war. Die schärfste Rüge aber verdiene die Leichtfertigkeit, mit welcher der Angeklagte vorgegangen sei. Die Grundlage der schweren Beschul-

digungen seien einige Äußerungen, welche Fürst Bismarck in der Erbitterung gebraucht habe ohne Bezugnahme nach der geschlechtlichen Seite, ferner Gerüchte und Mitteilungen der Frau von Elbe, in deren Beurteilungen der Angeklagte hätte vorsichtiger sein müssen. Wenn der Gerichtshof trotz der erschwerenden Momente dem so maßvollen Antrage der Staatsanwaltschaft beigetreten ist, so sei das dem Umstande zuzuschreiben, daß die Gefängnisstrafe den Angeklagten wegen seines schlechten Gesundheitszustandes härter treffe als einem gesunden Menschen. Danach rechtfertige sich die Entscheidung des Gerichts.

Garden hatte vor der Urteilsfällung noch eine große Rede gehalten, in der er sich eingehend zu rechtfertigen suchte.

Das Urteil wird vielfach als äußerst hart empfunden werden; man hätte Festung statt Gefängnis wohl als treffender erachtet. So sagt auch das „Op. Tbl.“: Das Urteil ist überaus hart. Es kann für den kranken Mann zum Todesurteil werden. Da es Garden sicherlich nicht um die Sensation zu tun war, da ihm selbst der Staatsanwalt die bona fides (den „guten Glauben“) nicht absprechen mochte, trifft diese Strafe wie ein Schlag vor den Kopf. Und manche verflüchtigte Sympathie wird als Mitleid sich wieder einstellen und dem Manne, der doch vorher geliebt, ins Gefängnis folgen. Aber das Urteil bekümmert uns noch in anderer Beziehung. Es ist von deutschen Richtern beschlossen worden, und wir haben uns — wie sagte doch der Oberstaatsanwalt Jfenbiel? — der Majestät der Justiz zu beugen. Aber schon ein anderes deutsches Gericht hat in derselben Sache, wenn auch unter anderen Voraussetzungen gesprochen — freigesprochen, worauf der Oberstaatsanwalt, auf einem von ihm selbst als schwanken anerkannten geschlechtlichen Boden stehend, ein neues Verfahren in derselben Sache einleitete und durchführte. Auch hieran ist zu denken, wenn man das Urteil betrachtet, das vielleicht eines Tages als das Ergebnis eines ansehnlichen Verfahrens annulliert wird.

Ueber die Aufnahme des Urteils in Berlin schreibt man dem „L. Z.“: Nachdem der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten beantragt hatte, wurden zwar derer immer weniger, die nur mit einer Geldstrafe gerechnet hatten. Aber immer noch nahm man fast

allgemein an, daß die Freiheitsstrafe gefinder ausfallen werde, als jener Antrag wollte. Darum traute man seinen Ohren kaum, als die Urteilsverkündung diese Erwartungen völlig enttäuschte und das Gericht genau nach dem Wunsche der Staatsanwaltschaft erkannte. Besonders überrascht war man auch, daß Garden die Kosten des ersten Prozeßes tragen soll. Denn wie immer man über das plötzliche Eingreifen der Staatsanwaltschaft denken mag: daran ist doch kein Zweifel möglich, daß jener erste Prozeß ein selbständiges Ganzes gebildet hat und daß dieses Strafammerverfahren keine Fortsetzung des ersten Prozeßes gewesen ist. Die Kosten werden sich sicherlich auf mehrere Zehntausende belaufen.

Wenn die erkannte Freiheitsstrafe zur Vollstreckung gelangen sollte, so läuft sie bei Garden geschwächtem Gesundheitszustand in ihren Folgen auf ein Todesurteil hinaus. Aber man glaubt vielfach, daß es nicht zu einer Vollstreckung dieser Strafe kommt. Es laufen sogar bestimmte Gerüchte herum, daß eine Aktion zugunsten Garden vorbereitet werde, an der sich sogar der Oberstaatsanwalt und Graf Moltke beteiligen wollen. Man denkt an ein Gnadengebet, wobei die Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Festungshaft mit einiger Sicherheit anzunehmen wäre.

### Riebeck-Biere!

Die Brauerei Riebeck & Co., Leipzig-Erfurt bringt als Spezialität nur schwachvergorene d. h. extraktreiche und alkoholarme Biere auf den Markt. Diese Biere, welche nicht beräuschend wirken, sind wegen ihres eigenartig aromatischen, milden und herzhaften Geschmades allgemein beliebt und bestmöglich.

Infolge des geringen Alkoholgehaltes sind dieselben der Gesundheit äußerst zuträglich und daher dem biertrinkenden Publikum bestens zu empfehlen.

Riebeck-Biere wurden auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1897 und auf der Internationalen Weltausstellung 1905 in Leipzig mit der höchsten Auszeichnung

der Königlich Sächsischen Staatsmedaille prämiiert.



### Cognac, Rum, Liköre, Punschextrakte, Limonadensirupe

macht man selbst am besten aus Mellinshoff's Essenzen

in Originalflaschen à 75 Pfg.

Man erzielt außerordentliche Ersparnis, ganz einfache Herstellung unter Garantie des Gelingens, wundervollen, reinen, aromatischen Geschmack, vorzügliche Bekömmlichkeit.

Umsonst bekommen Sie in unsern Niederlagen eine praktische Anleitung zum Gebrauch von Mellinshoff's Essenzen, bestellt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält.

NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinshoff's Essenzen die Ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinshoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinshoff & Co. in Bückeburg. Mellinshoff's Essenzen sind zu haben:

In Riesa bei Oscar Förster und A. B. Hennicke.



### Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

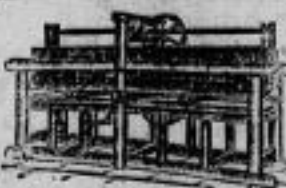
## Waschmaschine

System „Krauß“, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und zugleich gründlich reinigt. Zu haben bei

### G. J. Lochmann, Riesa.

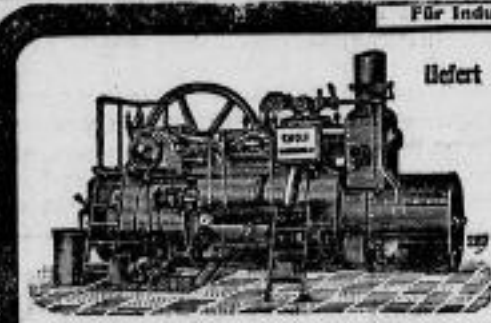
## Börseninteressenten.

Mit wenig Kapital und mit vollständig beschränktem Risiko sind jetzt bei den bevorstehenden Kurssteigerungen große Summen durch Ankauf erstklassiger, an der Börse täglich gehandelter Effekten zu verdienen. — Nur erstgenannte Offerten werden vom Fachmann beantwortet und unter E. J. 1008 durch Rudolf Woffe, Annonc.-Exp., Berlin S. 14 erbeten.



### Wäschewangeln (Drehrollen) Wadel

Wahren, mit Untere Blattlauf sind die besten! Kein schwerer Song, kein Wadeligwerden! Große Druckleistung, herrliche Wäscheleistung! Ehe Sie kaufen, bitte meine Preisliste zu verlangen. Richard Wahren, Chemnitz i. S. Nr. 181.



## R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-Heissdampf-Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.

Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Großer Kraftüberschuss.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Zweigtürme Leipzig, Leipzig Lehrplatz Nr. 1.



### Kaufen HARMONIKAS

Sie

## MEINEL-HEROLD

Harmonika-Fabrik Klingenthal (S.) Nr. 56

• Verlässliche Konzert-Zugharmonikas • mit Pa. Stahlfederung, offene Klaviatur, Best. (11 Kl.) weit aussehender, Holz mit Metallgehäuse, versick. Metallbauteile.

10 Kl., 2 Stg., 10 Stm. Bl. 4.50 u. 5.—  
12 „ „ „ „ „ „ „ 5.— „ 6.—  
14 „ „ „ „ „ „ „ 6.— „ 7.—  
16 „ „ „ „ „ „ „ 7.— „ 8.—  
18 „ „ „ „ „ „ „ 8.— „ 9.—  
20 „ „ „ „ „ „ „ 9.— „ 10.—

Schillererstraße und Goldstraße unweit Stern, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

### Was der Erfinder wissen muss.

Aufklebendes Witzbuch Nr. 1000.  
Von Ingenieur Fr. Wied, Dresden 9.  
Preis: 10 Pf. — kostenlos.

### Holz-Auktion

auf Seerhäufener Rittergutskur (Regenbain), unweit Jahnshäufener Weg.

Sonnabend, d. 11. d. M., vprmittags 1/10 Uhr sollen: 6 Stk Birken, 18 Stk birchene Stämme, 10 Stk birchene Epigen, 6 Stk Eichen, 8 Stk eichene Epigen, 14 Stk Erlenepigen, 330 Stk Fichtenstangen, 4 Rm. x. erlene Rollen, sowie 32 Abaumhauen zur Auktion kommen. Die Revierverwaltung. G. Diensta.

Der Unterzeichnete hat sich in Riesa, Albertstr. 9 (gegenüber dem R. Amtsgericht) und in Strehla, König Albertstr. 246 E, 1 (Albertstr. 10), als

## Rechtskonsulent

niedergelassen. Er empfiehlt sich zur Beforgung von Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere der Abfassung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufträge, Übernahme von Grundstücksverwaltungen, Vermittlung von Geldgeschäften und Grundstückskäufe. — Sprechzeit in Strehla jeden Sonnabend.

Hochachtungsvoll  
Ernst Nürbchen, Gerichtsschreiber a. D.  
(früherer Rechtskonsulent in Riesa).

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Wettinerstraße 2, sondern

## Wettinerstraße 7

(im Hause von Frau Heinemann). Für das mir bewiesene langjährige Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich um fernere gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll  
S. Teutscher,  
Schneiderein, Wettinerstr. 7.



## Feurich Pianos

Flügel und Pianinos

### Julius Feurich, Leipzig

Kais.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.



**Vermischtes.**

Die Affäre von Allenstein beginnt immer tragischer zu werden. Frau v. Schnebeck, die bekanntlich wegen des Verdachtes der Anstiftung zum Mord verhaftet wurde, zeigt im Gefängnis deutliche Spuren von Geisteskränkung, und es besteht somit die Möglichkeit, daß Hauptmann v. Goeben sich für die wahnwichtigen Pläne einer Terkannigen geopfert hat. Dem „Berl. Zbl.“ werden darüber folgende Einzelheiten gemeldet: Wie von unterrichteter Seite versichert wird, zeigt Frau v. Schnebeck im Gefängnis deutliche Spuren, daß sie geistig nicht normal ist. Die ärztliche Untersuchung ergab, sind diese Krankheits-symptome nicht simuliert und lassen darauf schließen, daß Frau v. Schnebeck schon seit Jahren erkrankt war, ohne daß es von ihrer Umgebung bemerkt wurde. Dagegen entspricht die Blüthenmeldung, daß auch der erschossene Major v. Schnebeck in der letzten Zeit seines Lebens geistig nicht mehr ganz intakt gewesen sei, nicht den Tatsachen. Er war bis zum letzten Tage im Dienst und zeichnete sich, wie von mehreren Offizieren versichert wird, durch eine auffallende Geistesfrische aus. — Die Mordwaffe, die Hauptmann v. Goeben nach der Tat in die Aue geworfen haben will, ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Die Aufregung in Allenstein über die Offiziersstragödie hat sich wieder gelegt, nachdem diese jetzt in allen ihren Einzelheiten aufgedeckt ist.

27 Grad Kälte in Thüringen. Eine selbst für den Januar abnorme Kälte hat sich in Mitteldeutschland eingestellt. In ganz Thüringen hat eine enorme Kälte eingesezt. Gestern früh 8 Uhr stand das Thermometer auf 27 Grad Celsius unter Null. Auch in Frankfurt a. M. sank die Temperatur unter 20 Grad. Dort hat die Kälte in der Nacht drei Menschenleben zum Opfer gefordert.

Von der sozialdemokratischen Organisation in den Tod getrieben. Unter dieser Ueberschrift berichtet die Wiener „Deutsche Korrespondenz“: Am Weihnachtsabend stürzte sich in Wien der Arbeiter Franz Wieshart, der einzige Sohn seiner erwerbsunfähigen 61jährigen Mutter, in den Donaukanal und ertrank. In seinem auf der Wöschung zurückgelassenen Rucksack fand man einen Zettel, der die Mitteilung enthielt: „Wurde von der Organisation in den Tod getrieben.“ Und so war es auch. In einer Plattieranstalt beschäftigt, mußte Wieshart, gleich seinen übrigen Arbeitskollegen der sozialdemokratischen Organisation beitreten. Der fleißige Arbeiter, der trotz seiner Jugend einen Wochenlohn von 36 bis 40 Kronen verdiente, erweckte dadurch bald die Mißgunst der übrigen „Organisiererten“, wozu auch hauptsächlich der Umstand beitrug, daß sich Franz Wieshart nicht so wie die anderen Genossen an allen möglichen Vereinsveranstaltungen beteiligte, in denen über Arbeitgeber geschimpft und Ungerechtigkeiten geäußert wurden. Da nun die waschechten Genossen zufriedene Elemente in ihren Organisationen nicht brauchen können, so bildete Franz Wieshart bald den Gegenstand verschiedener Hänereien, und es gab fortwährend Verdrießlichkeiten zwischen ihm und den Vereinsfunktionären. Die „Genossen“ wurden nun dem jungen Arbeiter immer auffälliger und trieben ihn von Fabrik zu Fabrik, bis er

endlich krotlos wurde und aus Gram darüber den Selbstmord beging. Das ist die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bei Sozialdemokraten.“

Die Automobilrennkraft, die im Taunus gebaut werden soll, um dem polizeilich und gesetzwidrigen Unflug des Wettfahrens auf der Landstraße ein Ende zu machen, soll zwischen der Saalburg und Brandobersdorf errichtet werden. Sie wird 50 Kilometer lang sein und ihre Anlage ist in Form einer Doppelstraße gedacht. Jede Straße soll 10 Meter breit werden, und zwischen den beiden Straßen wird außer den notwendigen Wassergräben eine Abführung von etwa einem Meter Höhe liegen. Die Ausführung erfordert die Aufwendung von rund 4 Millionen Mark. Die Finanzierung ist in Form einer G. m. b. H. geplant, an der sich die Städte Frankfurt, Wiesbaden, Homburg, der Kommunalverband, der Kaiserliche Automobilklub, der Verein der deutschen Motorsportwagenindustriellen, die einzelnen Automobil-Industriellen und verschiedene Privatpersonen beteiligen werden. Es handelt sich hier nicht um verlorenes Kapital, sondern man hat zuverlässig berechnet, daß sich das Anlagekapital bei einer Taunus-Rennstraße mit Verbindung der Städte Frankfurt, Homburg, Wiesbaden ausgezeichnet verginsen wird. Wie verlautet, sind in Berlin allein schon Beträge gesammelt worden, die sich zusammen auf über 1 Million Mark belaufen.

Russisches. Am 18. Dezember um 5 Uhr nachmittags erschienen, so berichtet die Petersburger Zeitung, in der Wohnung des Besitzers des Hauses Nr. 21 am Besobobkin-Prospekt, Herrn Karl Trieb, fünf Männer; sie erklärten, sie seien Beamte der Sektion der politischen Polizei und hätten den Befehl erhalten, in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Einer der Männer war in der Uniform eines Polizeioffiziers und erklärte Herrn Trieb für verhaftet, wobei er hinzufügte, daß auf dem Hofe vor dem Hause eine starke Polizeibewachung aufgestellt sei. Als sich Herr Trieb nicht sofort den Befehlen der „Polizeibeamten“ fügen wollte, fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und banden ihn mit Stricken. Danach begaben sie sich weiter in das Innere der Wohnung. In der Küche trafen sie die Frau des Herrn Trieb an, welcher die Hausdurchsuchung verdächtig vorkam. Sie wollte schreien, jedoch fielen auch über sie die Räuber her, versetzten ihr einige Faustschläge auf den Kopf und warfen sie zu Boden. Dabei brach der Bandit der Frau eine Rippe und brachte ihr eine schwere Brustverletzung bei. Alsbald zogen die Räuber ihre Revolver, schrien sie dem Herrn Trieb und seiner Frau vor die Brust und befahlen, ihnen zu sagen, wo das Geld aufbewahrt wird. Als sie jedoch eine abschlägige Antwort erhielten, begannen sie das Ehepaar mit einem stumpfen Gegenstand zu mißhandeln und steckten der Frau Trieb einen Lappen in den Mund. Nun begannen die Räuber alle Kasten und Schränke aufzubrechen. Aus einem Koffer raubten sie 100 Rubel bares Geld, aus einem anderen Wertpapiere für 55 000 Rubel. Die Räuber waren schon beinahe fertig, als sie noch einen kleinen Schrank, den sie nicht erbrochen hatten, entdeckten. Natürlich wurde auch dieser aufgebrochen. In diesem Schrank fanden sie Quittungen der Staatsbank über 11 000 Rubel, die natürlich auch geraubt

wurden. Danach bedrückten die Räuber den am Boden liegenden Herrn Trieb und seine Frau, die bereits die Besinnung verloren hatte, mit ihren Revolvern und gingen fort. Auf dem Hofe trat ihnen ein Hausknecht entgegen, der vom Geschehenen keine Ahnung hatte, und vor dem „Polizeioffizier“ noch ehrerbietig die Knie zog. Danach verschwanden sie und wurden nicht mehr gesehen. Als sie fort waren, ertönten im Hause Hilferufe. Es erschienen Leute, welche die beiden Ueberfallenen befreiten.

**Hamburger Futtermittelmarkt.**

Originalbericht von G. & O. Aders.

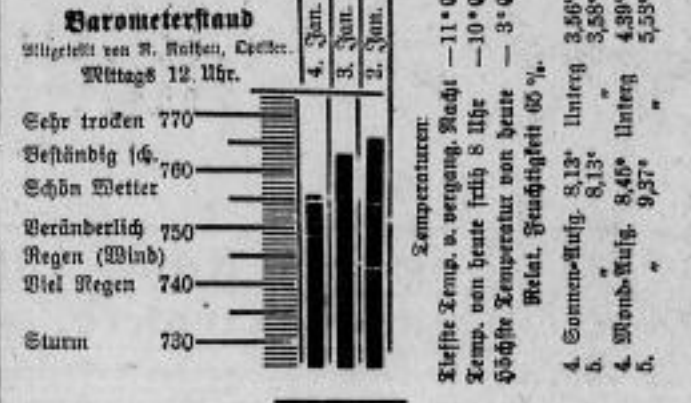
Hamburg, 2. Januar 1908.

Infolge des eingetretenen Dinnenfahrtschlusses und auch der Feiertage waren die Umsätze in der letzten Dezemberwoche zwar nicht belangreich; aber es belebte die Futtermittelbörsen trotzdem eine auffällige feste Tendenz. Die Börse tritt unverkennbar mit guten Erwartungen in das neue Jahr ein.

Reisfuttermehl 24-28 % Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	5,40 bis 5,75
Reiskleie (gemahlene Reishälften)	4,85 bis 5,20
Weizenkleie, grobe	5,10 bis 5,30
Roggenkleie	5,50 bis 5,90
Berfelleie	6,20 bis 6,85
Gundul Reiskleie	6,25 bis 7,-
Gebuchkleie (gemahlene Erdnuchshalen)	2,20 bis 3,-
Erdnuchshalen und Gebuchmehl 52-54 %	6,80 bis 7,20
55-58 %	7,10 bis 8,20
58-59 %	7,10 bis 8,20
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 52-58 %	7,20 bis 7,80
55-62 %	7,70 bis 7,90
Cocoamuscheln u. Mehl 28-34 % Fett u. Protein	7,10 bis 7,50
22-26 %	6,15 bis 6,50
Palmkuchen u. Mehl 34-40 %	6,15 bis 6,50
Reinkuchen u. Mehl 38-42 %	7,25 bis 7,85
Reisfütter-Gundul 18-24 %	—
16-20 %	7,80 bis 8,50
Aufzutter-Gundul 28-34 %	7,80 bis 8,50
Getrocknete Schlempe 40-45 %	6,70 bis 7,10
Getrocknete Treber 24-30 %	6,80 bis 6,90
Sesammehl	—
Malzkeime	5,75 bis 6,25

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

**Wetterwart.**



**A. Z. 66.**  
Bis jetzt noch ohne Nachricht.  
Bestunden gut. Herzl. Gruß  
F. D.

Im Konzert Wettiner Hof wurde ein schwarzer Pelzfragen versoren. Bitte abzugeben  
Kaiser Wilh.-Pl. 5, Stb. 1 Z. r.

**12-15 000 Mark**  
an Stelle von 18 000 Mark zum 1. April gesucht. Offerten unter S 12 in die Expedition d. Bl.

Ein gute Hypothek von  
**M. 7000.**  
(innerhalb der Brandkasse) wird auf ein hiesiges gut verzinsliches Hausgrundstück sofort oder für 1. April gesucht. Werte Offerten unter N M 100.

**6000 M.**  
werden auf sichere 2. Hypothek per 1. April auf gut verzinsliches Hausgrundstück zu leihen gesucht.  
Offerten unter N 6000 in die Exped. d. Bl. erbeten.

2 gebrauchte Oefen, mehrere Fahren Druckreine und Sandsteingewände zu verkaufen  
Hauptstraße 16.

**Kleiner Kachelofen**  
mit Untersatz, sowie ein Unterlatz zu einem solchen zu verkaufen bei  
G. Feinig, Langenberg.

**Bollene Hiededecken, wollene Schlittendecken etc.**  
in allen Preislagen und reichster Auswahl.

**Adolf Richter.**

**Original Reichel-Essenzen**

ALLEIN ECHT MIT MARKE LICHTNER

**ind die Besten**  
zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören etc.

Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstraße 4.  
„Die Destillation im Haushalt“ wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung völlig kostenfrei!  
Man verlange gratis ausdrücklich Reichel-Essenzen mit dem Lichtnerz Niederlagen durch meine Schilder kenntlich, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.  
Kleinste Niederlage in Riesa bei: Oskar Förster, Hauptstraße 67, in Strebla: G. Ziermann, Drogerie.

**Materialw.-Geschäft**  
mit Spirituosen-Kleinhandel usw. in Garnisonstadt, ganz nahe der Kasernen, ist altershalber sofort oder auch später mit Grundstück zu verkaufen. Hypotheken geregelt und fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auskunft durch die Expedition d. Bl.

**Schneiderinnen**  
empfehle ich ganz besonders mein großes und gut sortiertes Lager in:  
**Futterstoffen**  
Graues Zailensfutter, prima Cöper, zu 45, 50, 55, 60 Pf.  
Doppelseitiges Zailensfutter, zu 50, 55, 60, 75 Pf., 1. — Nr.  
Kodfutter (Kauschfalle) grau und schwarz, zu 40, 45, 50 Pf.  
Kodfutter (Kauschfalle), farbig, zu 45, 50 Pf.  
Kodstoff und Stogborde in allen Farben und Preislagen.  
**Neuheiten in Besätzen**  
Seidenstoff, Seidenbesatz, Blumen, Borden, Galons, Sontade.  
**Neuheiten in Knöpfen**  
Gold- u. Silber-Knöpfe in vielen Größen und Mustern.  
**Neuheiten in Spitzen und Einsätzen**  
Züll, Spachtels und Valensien-Spigen und Einsätze in riesiger großer Auswahl in all. Breiten.  
**Sämtliche Schneiderei-Bedarfsartikel**  
in verschiedenen Preislagen.  
Ich biete in allen Artikeln Preis das Neueste, habe enorm große Auswahl und nur gute Qualitäten zu billigen Preisen; außerdem gewähre ich  
**extra hohen Rabatt.**  
Bedienung äußerst aufmerksam und höchst coulant.

**W. Fleischhauer.**  
Inh. Richard Beate.

**Kleines Grundstück**  
mit Gaden und Garten, beste Lage der Stadt, ist unter günst. Beding. zu verkaufen. Offerten unt. „Ges. schäftshaus“ in die Exped. d. Bl.

**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Ferdinand Schlegel.**

**THEE**  
MARKE  
Thee-kanne.  
Orig.-Paquete zu haben bei:  
**Gebr. Despang.**

**Meine Niederlage**  
des gerichtlich anerkannten allein echten, seit 40 Jahren unübertroffen bewährten Rheinischen  
**Trauben-Brust-Honigs**  
bringe Husten- und Brastleidenden und solchen Personen, welche von Halsweh, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Keuchhusten etc. befallen sind, in empfehlende Erinnerung. **A. B. Hennicke,** Drogerie.

**Anstoss**  
erregt jede Rachschmung der Stedenpferd.  
**Carbol-Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Nitesser, Finnen, Blütchen, Schättschidei, Eukleinac. 1 St. 50 Pf. in Riesa: Oskar Förster, A. B. Hennicke, J. B. Thomas & Sohn, Stadt-Apothek und in der Unter-Drogerie, in Gröbba: Alfr. Otto.

**„Adriaglut“**  
Bester Stärkung- und Frischheitswein für Untarme und Bleichsüchtige. Herzlich empfohlen!  
In Riesa bei:  
**Albert Herzger, Ferdinand Müller, Fritz Peschelt,**  
in Röddeau bei **Curt Tamm.**

**Rot- und Weißweine**  
in großer Auswahl  
**Ratskeller Riesa.**

Guten Appetit bekommen Sie beim Gebrauch von **Kaiser's Pfefferminz-Caramellen.** Herzlich erprobt und empfohlen! Unentbehrlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. s. w. Erfrißendes und belebendes Mittel. Paket 25 Pf. in Riesa bei: **Friedr. Büttner, Anker-Drogerie, Oscar Förster, Drogerie, A. B. Hennicke,** in Gröbba bei: **Theodor Zimmer, Alb. Pietsch,** in Glanitz bei: **Fritz Donath.**

**Husten.** Wer seine Gesundheit liebt, befreitigt ihn. 5245 nos. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von Kaiser's **Brust-Caramellen** feinschmedendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserk., Katarrhe, Verschleimung, Rachentatarrh, Krampf- u. Keuchhusten. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf., beides zu haben in Riesa bei: **F. Büttner, Ankerdrog., Oscar Förster, Drogerie, A. B. Hennicke,** in Gröbba b. **Theodor Zimmer, Alb. Pietsch,** in Glanitz bei **Fritz Donath.**



„Der kann für sein gutes Getz!“ sagte er und legte den Arm um ihre Schulter.

„Du mußt dich nicht um mich kümmern, Elisabeth, erhebe dich!“

„Du mußt dich nicht um mich kümmern, Elisabeth, erhebe dich!“

„Das muß wahr sein“, schmunzelte er. „Der Roggen steht wie die Wappen. Und mit dem Weizen kann's ein Staat werden. Kann eine schöne Ernte geben und Geld ins Portemonnaie.“

Die Mädelein beschleunigte an. Er hatte nicht ganz verstanden, wie sie es meinte, das machte sie. Er hatte eben aber das, was schön ist, die praktischen Anschauungen, wie er sie von seinen Vätern überkommen hatte. Sie, deren lebhafter Schwindel durch gute Bekanntschaften besser entwickelt war, sah so manches mit anderen Augen, das würde sie. Sie sah hier und da eine gewisse Ueberlegenheit, wie betrogen für ihr beiderseitiges zukünftiges Glück zu sorgen. Was es doch im Dorfe so manches Beispiel dafür, daß es nicht gut für das Glück des Hauses ist, wenn die Frau nur immer die Dummheit ist, die nirgendwo mitreden hat.

Ludwig zog Elisabeth dicht an sich heran.

„Nach der Weizenrate geht's los.“

„Sie ist ja fragend an.“

„Alles abgemacht. August macht Hochzeit, und Vater gibt die Wittenschaft ab. Was meinst Du, Elisabeth? Ich denke, wir machen dann auch bald Anhalt. Noch lange Zeit bei meinem Bruder Kuegel zu spielen, hab' ich nicht Lust.“

„Wie haben ja noch Zeit“, sagte sie. „Ich Ludwig, wie soll das alles werden? Deine Mutter mag mich nicht.“

„Sie ist ja nur die Stiefmutter. Und meinst's auch nicht so schlimm. Sie mag nur immer bei allem ihre Nebenrollen und sich wichtig machen.“

„Ach — und Vater? Er kann sich ja nicht enthalten.“

„Soll er auch nicht. Weist Du, wie ich's mir auskalkuliert hab'? Wir machen glatte Geschäftsstellung. Er behält seine Kärntneri und seine Stuben. Wir bauen an, kaufen noch etwas Acker, vergrößern auch ein wenig das Geschäft.“

Die beide schloßen sich zusammen und drückte seinen Arm. Denn wie aus dem Boden gewachsen stand plötzlich eine Frau vor ihnen, die zur Seite im Roggenfeld gekniet haben mußte.

Die war schmächtig und dünn mit einer gewissen Geisteskraft gekleidet. Ein großer blauer Pfeil steckte in den vollen schwarzen Haaren, an den jüngeren blauen Augen, und die Schärpe über dem schlumpigen Kopf war von dunkler Seide.

„Schönen guten Abend, Elisabethchen“, sagte sie. „Ich hab' mir man Papakens Roggen ein bißchen angesehen. Ich denk', er wird's nicht übernehmen.“

„Der Nichtsweg durch die Heiber steht ja jedermann frei“, sagt die junge Mädchen Witz, aber nicht unfreundlich, und ging langsam weiter.

„Jedermann frei — jedermann frei!“ murmelte die Frau höflich. „Jedermann ist nicht ich, — und ich bin nicht jedermann, das will ich Dir schon beibringen.“

„Mit eingesehenen Augen sah sie der beiden nach, solange ihre Gestalten zu erkennen waren.“

„Nun, die ich ja aus mir aus dem Jüngerzungen verlor“, sagte lachend der junge Mann.

„Es war Robert Pöschel's Frau, Ludwig.“

„Pöschel? Kenn' ich nicht.“

„Sie stellt sich vor ihm hin und sah ihm in die Augen.“

Ganz weiß leuchtete ihr ernstes Gesicht durch die Dämmerung zu ihm auf.

„Denkst Du Dich nicht an Robert Pöschel, der etwa vor zehn Jahren von hier verzog?“

„Er ist durch die Jahre.“

„Touderlitten! Das war damals, als dem alten Kugel acht Wunde aus dem Stalle verschunden waren. Die rechte hatte einen Hestel um den Hals darauf stand. Geiern waren wir noch jung, heute bin ich ganz alleine!“

„Ja, ha! Wir Jungens haben uns schief gelacht. Dem alten Geitztrug abtanzen war's heimlich.“

„Robert Pöschel ist meines Vaters Vater“, sagte sie leise.

„Er sah sich kräftig auf den Schenkel.“

„Stimmt. Dabill, so ähnlich war's Na, Elisabeth, das ist doch ganz egal. Ganz egal.“

Seine Stimme klang sorglos. Aber ihre ängstlich vorstehenden Lippen saßen in seinen Armen einen unruhigen, unerschütterten Ausdruck.

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Dem jungen Mädchen war die Reife wie zugeschnitten. Und plötzlich, als sie Abschied nehmend an der kleinen Gartentür stand, legte sie den Kopf an seine Schulter und brach in Tränen aus.

„Es war ganz erschrocken.“

„Aber Pöschel — Du, was hast Du denn? Ist es wegen der Zigaretten? Na, das kann doch so schlimm nicht werden. Wir bringen die ganze Gesellschaft auf den Gehir, sollst sehen! Besorgen ihnen Zigaretten nach Amerika. Wir geben ihnen unsere Segen mit und eine Kiste voll Zigarettenfleisch; dann sind wir sie los.“

„Sie mußte unter Tränen lachen.“

„Ach, Ludwig, wenn Du Dir nur nichts daraus machst.“

„Ich? Na mir kann's doch egal sein. Und wenn Du erst meine Frau bist, dann gehörst Du doch zu mir.“

„Sie sah aus halb getödtet zu ihm auf, denn es war etwas in seiner Art, was ihr nicht recht gefallen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

### Deut- und Einsprüche.

Schaffen, das ist die größte Leistung von Deiden und des Lebens Prachtwerden. Stiefmutter.

Die Arbeit gehört der Welt, dem Himmel das Gebet, Der Mühseligkeit der Seele zu.

Das beste Lebensregiment Gemein.

Ist, wo Gefühl die Regel schenkt, Gemein.

Und die Besinnung das Rudel hält. Gemein.

Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Noch.

Erforschliche Erkenntnis zu haben und das Unforschliche Noch.

rühig zu betrachten. Noch.

Die Kinder sind recht eigentlich unser Lebensgelter Lenau.

mit ihrem Verstand. Menschlichkeit und Kinder, je Lenau.

länger sie werden, desto tiefer neigt sich unsere Seele. Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

Lenau.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 1. Nieja, den 4. Januar 1908. 31. Jahrg.

## Der Türkenring.

Erzählung von H. Kellig. — Kapitel verlesen.

L

Die einen Fremden wäre es wohl nicht leicht gewesen, den Eingang zu Vater Köhlers Kramladen zu entdecken; aber die Gimmshner Döblins konnten ihn gut genug und ließen die blecherne Türe der kleinen Hundsgasse wenig zur Hilfe kommen. Ja, sehr fraglich ist es, ob ihnen das primitive Mädchen so lieb und vertraut geworden wäre, wenn etwa verlockende Auslagen hinter prächtigen Spiegelgehäusen die Regelmäßigkeit der Weibergeschunden zu erregen versucht hätten.

Vater Köhlers Mädchen hatte dergleichen nicht nötig, es war gerade so, wie es sein sollte, darüber war niemand — mit einer einzigen Ausnahme — im Zweifel. Diese Ausnahme war Herr Winkelmann, des alten Porzells elegantester neuer Kammerdiener.

Die Hände in den Taschen der schwarzen Beinleiber, stand er bereitwillig vor dem roten Döblinshäuschen, ließ verächtlich die Unterlippe herabhängen und betrachtete mitleidig die gelungelächerten Hausknechte, die inmitten der vier schmalen Fensterchen erlängte.

Die verführerischen Blicke in dem von häufigem Weinerguß geröteten Gesichte blühten auf den leeren Fleck oberhalb der Tür und schienen sich nicht davon trennen zu können. Sie sahen dort etwas erheben, was vorläufig noch ein schöner Traum war. Aber mit der Zeit mußte das alles kommen, — davon war Herr Leo Winkelmann vollständig überzeugt. Ein schönes langes blaues Schloß würde dort erblühen, mit goldenen Leibern darauf —

Die etwas wulstigen Lippen des selbstgefälligen, nicht ungeschönen Gesichts bewegten sich unmerklich. So versanken in angenehme Betrachtungen nur er, daß er ein Geräusch innerhalb des Hauses nicht vernahm und von der linken Gehalt eines jungen Mannes, der rasch herankam, sah über den Hofen gerannt worden wäre.

„Nun, Herr Winkelmann, was sehen Sie denn hier und hören in die Wölke? Nichts wohl wissen, ob's heute noch auf Ihre Frage regnen wird?“ rief der junge Mann im Bedrängten lachend.

Herr Winkelmann wurde verwirrt vor Herger.

„Warte nur, mein Herrchen!“ sagte er. „Wir sprechen und wohl noch Weist wohl auch, wo Ruzjel den Most halt?“

„Sah, mit solch einem Bauernjungen — und wäre es auch ein blutiger Freiwirtschaftler wie dieser Witz — wurde man schon fertig. Herr Leo Winkelmann kannte die Weiber.“ Diese unverschämten Ausdrucksformen hier fielen ja auf die ungewohnten Zuhörungen eines hübschen und gebildeten Weltmannes herein wie die Reppen in den Kaminofen!

Selbstgefällig schmunzelnd huschte Herr Leo über den halbdunklen Hausflur in die links gelegene kleine Stube, die Vater Köhler zu einer Art Kammerdiener diente.

Unter den Freistern stand eine umfangreiche Korbent, den Fußboden bedeckten Stühle, und an den Wänden lagen auf langen Tischen allerhand Sammelstücke und Gartenkränze, denn Vater Köhler betrieb nebenbei ein kleines Kärntnergeschäft.

Über eine sehr hohe Schwelle trat man in den Nebenraum, von dem aus ein Duft von Tabak, Saucenkrout und Petroleum das ganze Häuschen zu durchziehen pflegte.

Der kleine Laden war niedrig und eng, — und dennoch war so ziemlich alles darin zu haben, was für ländliche Verhältnisse paßt, herab vom schön geklärten Kaffeebrot zu hochgelegenen bis zu den Schokoladekugeln, Nüssen und Nougats.

Die Verwalterin dieser Verhältnisse, Frau Elisabeth Köhler, sah bei Herrn Winkelmanns Eintreten mit einer Mäßigkeit hinter dem Korbent aus blumengeschmückten Fenstern, das nach dem Garten hinaus sah.

Hoffig erhob sie sich und erwiderte lächelnd den überaus verbindlichen Gruß, während kein Zug ihres schönen regelmäßigen Gesichts sich bewegte.

„Nun, Frau Elisabeth, heute wollen wir mal etwas Feines, etwas ganz Feines!“

Die schönen feinen Gesichtszüge zu kennen, griff zur Bildergalerie und schenkte ein Glaschen Wein.

„Verleibt bilanzelle er zu ihr hinüber, während er das Glas zum Munde führte.“

„Der Schönste der Edlmann“ sagte er.

Ihre hochblauen Augen sahen ihm grobe ins Gesicht, als ginge sie die Sache nichts an.

Er seufzte, während seine Lippen wohlgefällig über ihre hochgewölbte Kehle glitten.

„Wissen Sie, an wen Sie mich erinnern, Frau Elisabeth?“

„Näherlich nicht. Aber es interessiert mich auch wirklich nicht.“

„An die schöne Götter erinnern Sie mich. Wissen Sie, wer das war?“

„Nein. Stellt sich Ihre Frau, — was weiß ich?“

„Er lächelte.“

„Ein Steinbild war's — ein wunderschönes Steinbild. Aber — hm — die Liebe erweckte es zum Leben.“

„Gelangweilt sah sie an ihm vorbei und wandte sich zu ihrer Kärntneri.“

„Kärntneri Sie noch etwas zu kaufen. Herr Winkelmann?“

„Frage sie.“ „Dank — ich habe ja tun.“

Er wählte aus einem der auf dem Ladentisch stehenden Kisten eine Zigarette heraus und knippte sie ab.

„Drei Mark zahl ich dafür, Frau Elisabeth, wenn Sie mir die Zigarette ankaufen?“

„Zahlen Sie doch die Zigarette, Herr Winkelmann“, sagte sie lächelnd.

„Zogen! Aber Frau Elisabeth, Sie glauben mir wohl nicht?“

„O heilige Elisabeth — heilige Elisabeth!“

Er legte die Augen auf den Tisch und deutete sich leicht vor, um ihr ins Gesicht zu schauen.

„Ich kann Ihnen erzählen, was ich mit eigenen Augen auf wackeren Kisten gesehen habe. Zwanzig Mark und mehr geben junge Herren für eine Zigarette, wenn Kärntneri und Wirtinnen sie anrücken. Und die Mädchen waren nicht halb so hübsch wie Sie. Zwanzig Mark! Nun, was sagen Sie dazu?“

„Sie zuckte gleichgültig die Achseln.“

„Die Leute werden wohl im Kopfe gehabt haben.“

„Er lachte, daß es ihn schüttelte.“

„Sie haben recht, Frau Elisabeth. Verdrückt, verdrückt — sag' ich, Verdrückt Wirtinnen. Ich sage Ihnen, was man da manchmal mit ansehen muß — er wie mit dem Kammerdiener über die Kugel — verdrückt — sag' ich. Ich hab's satt bis hierher — er machte mit der flachen Hand einen Strich über den Hals — „was ist auch längst über alle Berge; aber wissen Sie auch, Sie böse Frau Elisabeth, was mich teufelt, was mir die Trennung von Döblin unglücklich schmer machen würde?“



„Nun, das wird wohl Herrn Davons Weinkelerschüssel sein“, sagte eine tiefe Stimme vom Fenster her, vor dem stöhnend der graue Kopf eines hübschen älteren Mannes anstarrte.

Herr Winkelmann erwidert so sehr, daß es ihm einen Kauf gab.

„D — Herr Köhler!“ rammelte er. „Zunmer guter Laune, immer tüchtig! Ja, das macht die Gartenarbeit, die erhält frisch.“

Bater Köhler wandte sich blinzeln an seine Tochter. „Kannst mir mal hier draußen ein bißchen helfen“, sagte er.

Herr Winkelmann hatte verstanden. Er erwiderte unwillig und nahm nach jedem Schritte so eilig Abschied, daß er fast über die hohe Schwelle in einem Haufen Scherenspäne gefallen wäre. Er stieß mit dem Fuße danach.

„Nicht lebenswichtige Einrichtung!“ brummte er. „Nichtbedeutend lebenswichtige Einrichtung! Für jeden Büchsenverkauf kann man seine Knochen gratis besorgen.“

„Wein, wie wenig diese guten Leute ihre Zeit verstanden! Ein — es heißt hier eben an der genialen Hand, die die Karte ins rechte Geleise brachte. Der nötige Mann war ja da, gottlob! Der alte Köhler mußte natürlich mit seinem Doppelpfeil eine hübsche Summe vorwärts gebracht haben. — dazu war ein einziges Kind als Erbin, das gab eine hübsche, klare und einfache Rechnung, brachte Herr Winkelmann.“

Bater Köhler und seine schöne Tochter sahen einander an und lachten. Bald aber wurden Elisabeths Jüge wieder ernst und streng.

„Er ist mir so zwinde, daß es mich schüttelt!“ sagte sie.

„Das ist ein hartes Wort, Elisabeth!“

„Er nahm sein Pfeifchen aus dem Mund und sah nachdenklich aus.“

„Weißt Du etwas Schlimmes über ihn?“

„Etwas Schlimmes? Nein, das weiß ich nicht.“

„Ich meine, du solltest Du auch nicht so sehr einen übertriebenen Eiferwille in Dir aufkommen lassen. So etwas darf sich nicht einstellen.“

Elisabeth schweig, aber sie sah nicht ganz überzeugt aus. Sie hatte das unklare Gefühl, als wenn ihr kluger Vater sie an diesem einen Punkte nicht ganz verstand, — vielleicht nicht ganz verstehen konnte. Sie ging in den Garten hinaus und schaute ihren Vater auf dem schmalen Wege zwischen den langen Plattenbänken, die von nützlich dastehenden Hecken, von Schneeglöckchen oder Fuchsbäume eingefaßt waren. Junge Pflanzen von Zedern, Ahorn und Eichenblätterchen standen darauf, wie sie die Sonnenlichter sich gern für ihre Wurzeln lockten. Auch für den Vortrag der dahinter sich erstreckenden Gemüsbereit, die in der ganzen Frucht des beginnenden Sommers grünen und sprossen, fand Vater Köhler willige Abnehmer im Dorfe. Denn auf den großen Bauernhöfen wurden die ungenutzten kleinen Gemüsgärten oft fleißigsterhandlung genug behandelt. Die beiden gingen bis zu dem lauschigen Ausbrennen allerlei blühenden Fuchsbäume an dem geschlossenen Zaune, der den Garten von der Chaussee trennte. Hier gab es noch einige Erdbeere zu bebüßeln. Köhler atmete tief die würdige Luft ein, daß die breite Brust sich wohlgelehrt, und betrachtete schmunzelnd den wohlgepflegten Garten.

„Es geht ihm alles zur rechten Zeit: Wärme und Licht, Regen und Sonnenschein. Ich denke, es kann ein glänzendes Jahr werden“, sagte er und seine hübschen Augen lachten.

Als die beiden hochgewachsenen schönen Menschen so nebeneinander standen, wäre es vielleicht schwer zu entscheiden gewesen, welcher die anzusehende Persönlichkeit war, der alternde Mann, oder die Tochter, die ihm Zug für Zug gleich. Auf dem ersten Gesichte des jungen Mädchens lag ein etwas hefter Zug, während um die

Augen des Alten ein fröhlicher Funke glänzte und Leuchte und, wie es schien, jedem hübschen und Ausgelassen die richtige Lage gegeben hatte. Den ausdrucksvollen kräftigen Mund umspielte ein Zug, der von eisernem Willen sprach. Und auch davon sprach ein etwas in diesem guten und klugen Gesichte, daß Vater Köhler es wußte: sein Wollen und Können war ein gutes.

Auf der Landstraße wurde das Rollen eines Karrens hörbar, den ein ziemlich heruntergekommen aussehender Mann zog, während ein zigrinnerhaft schlumpiges Weib mit Anstrengung schob. Ein halbbrüchiger Bengel schlenderte pfiffig hinterher, die Hände in die Hosentaschen vergraben, gleichgültig, als ginge ihm die ganze Sache nichts an. Allerlei Hausgerät und schmutzige Betten türmten sich auf dem Karren. Die drei waren jetzt nahe herbeigekommen. Sie konnten den Alten mit seiner Tochter hinter dem blühenden Buschwerk nicht sehen.

Der Mann, der den Karren zog, wies auf das Grundstück und schien dazu spottvolle Bemerkungen zu machen, denn das Weib hielt einen Augenblick mit Schreien inne und hielt sich die Seiten vor Lachen.

Köhler hob die Hand über die Augen und sagte scharf hinterher. Auch Elisabeth betrachtete aufmerksam den fremden Mann, bei dessen Knüttel allerlei verwickelte Bilder in ihr aufstiegen wollten: Erinnerungen unangenehmer Art, das lächelte sie deutlich; aber sie ließen sich nicht festhalten. Kengstlich sah sie in das finstere Gesicht des Baters.

Köhler hob die Hand über die Augen und sagte scharf hinterher. Auch Elisabeth betrachtete aufmerksam den fremden Mann, bei dessen Knüttel allerlei verwickelte Bilder in ihr aufstiegen wollten: Erinnerungen unangenehmer Art, das lächelte sie deutlich; aber sie ließen sich nicht festhalten. Kengstlich sah sie in das finstere Gesicht des Baters.

„Kennst Du ihn?“

„Er nicht, Robert Pochette ist es.“

„Sie erkläre mir in die Lippen.“

„Nein —?“

„Keiner Mutter Bruder, obwohl. Das Frauenzimmer wird wohl die Polnische sein, die er sich unterwegs aufgekauft hat. Der Junge ist dann wohl der Herbinand. Etwa fünf Jahre war er alt, als sie damals weggingen.“

„Wein Gott, Vater, — was wollen die hier?“

Der Alte runzelte die Brauen und haarte, ohne zu antworten, düstler vor sich hin. Dann richtete er sich stumm in die Höhe und redete die starken Arme.

„Das Tisch nicht ansetzen, Elise. Wir sehen auf festen Füßen und brauchen sie nicht zu stärken, die.“

„Du nicht, Vater“, flüsterte sie mit zitternden Lippen.

„Er verstand sehr wohl, was sie meinte.“

„Auch Du nicht. Dies wird ein Prüßlein sein. Der Baron sich selbst, um den ist es nicht schade, Kind.“

Als Vater Köhler sich am Abend nach seiner Gewohnheit auf die breite Holzbank setzte, die rings um die ganze Platte vor seiner Haustür lief, sah er so behaglich und friedlich aus wie immer. Er schmunzelte sein Pfeifchen und wartete, ob nicht irgend ein Nachbar kommen würde, die Tagesereignisse mit ihm zu besprechen oder sich auf dem Gebiete der Politik zu „belehren“, denn Vater Köhlers Meinung und Wissen fanden im Dorfe noch in Ansehen.

Das Mädchen lag etwas entfernt von der langen Dorfstraße, von der nur undeutlich Harmonikallänge, Lachen und Schmäßen herüberdröhnten. Kirche und Pflanz imitten des früheren Friedhofes lagen dazwischen und wurden durch eine schmale Straße, die von der Chaussee abknickte, von dem Mädchen getrennt.

Rings lagen ein paar einzelne Gehöfte: Schulhaus, die Eckente und das langgestreckte niedrige Diensthause der Gemeinde, in dem auch einige Dorfarme wohnten. Dahinter, etwas zurück, erhob sich das hübsch am Teiche gelegene Schloß des Barons.

Dem Fichten ufe her kam jetzt Robert Pochette geschlendernd. Er war etwa um zehn Jahre jünger als sein Vater; doch hatten ein unordentliches Leben und über-

mäßiger Beandwängung ihn frühzeitig altern lassen. Der Korbart, den er gegen die überliche Seite trug, war grau und wie. Die kleinen Kenglein des gedunsenen Gesichts leuchteten verächtlich, als er seinen Vater gewahrte.

„Schönen guten Abend, Nachbar“, sagte er und strichte mit frechem Lachen die Hand aus. „Siehste wohl — Unkraut vergeht nicht: da sind wir wieder hübsch beisammen! Na, kannst mir immer die Hand geben. — hab' doch keinen Weirselagen, oder meinst?“

„Ich meine, daß Toblin kein passender Ort für Dich ist“, sagte Köhler ernst.

„Na, da hast Du aber 'nen falschen Jochen, mein Junge. Feimat ist Feimat. Und ein warmer Ofenplatz bei lieben Verwandten ist auch was wert.“

Köhler warf er sich auf die Bank, daß sie kratzte.

„Bei mir gibst Du einen warmen Ofenplatz für jeden anständigen Menschen, ob blutverwandt oder nicht“, sagte Vater Köhler ruhig, „aber lebenslänglichen Tageleben wird mein Haus verschlossen sein ob blutverwandt oder nicht.“

In Robert Pochettes Augen glomm ein grünliches Funken auf. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Aber er besann sich und sagte mit heiserem Lachen „Wohlgeschwurt — wann und fast wie der Vater im Ofenloch.“

„Und was gebest Du hier eigentlich anzufangen?“ fragte Köhler noch einem Weilsen.

„Unserer weiß immer etwas anzufangen“, erwiderte Pochette augenwinkend. „Und nun erst die Tine — hi, hi — na! Und was meinen Jungen anbelangt, der kann herbeikommt. Die Bauern werden sich alle zehn Finger nach ihm lecken, wenn erst die Feuerzettel kommt. Na ja, im Sommer ist sogar unserer der brave Pochette. Schinken und Brantier gibst Du, Schnaps und Bier für jeden, der nur mal mit der Herzgabel durch die Wiesen lauscht.“

„Und im Winter?“

„Fah — bis dahin hat sich mancher weggehoffert.“

Für dergleichen Lebensarten ist auf meiner Bank kein Platz; das wirst Du wohl noch von früher her wissen. Na, rate, such' Dir eine andere Kameradschaft.“

„Na denn abiß, mein sommer Gottlieb. Besien Tank für freundschaftliche Aufnahme! Hab' ohnehin noch aubertocirig zu tun.“

Im Gehen wandte er sich noch einmal um und rief grinsend: „Was nämlich mein Junge ist, der wird wohl kein' großen Hognal gießen, bei Bauer Elitern nämlich.“

Bater Köhlers ruhigem Gesichte war es nicht anzusehen, was für widrige Empfindungen diese Redeweise in ihm weckte. Er legt e die Pfeife beiseite. Sie war kalt. Er hatte keine Lust, sie von neuem anzuzünden. Vom Garten her kam der Luft des blühenden Geblüths und lenke seine Gedanken auf den wohlgebeliebten kleinen Fichten, dessen Pflege seine Lust war. Er gedachte des friedlichen, beschreibenen Glück, aber das es wie eine Wolke gütigen Luthes herauszuliegen schien. Wehr eine Ahnung war es als bestimmte Beschränkungen. Triunzen in der Küche sang sein Kind bei der Arbeit sich die Sorgen her, die des Baters Anspruch zu verstehen versucht hatte. Er redete die Arme. Stark und nachbar war er und klug. — —

II.

Elisabeth hatte ihre Ackerarbeit beendet, fand nun eine saubere helle Schürze um und ging in den Garten hinaus.

Als der Fichtenpforte, die in die Felder hinausführte, blickte sie stehen und blickte sinnend in die hereinämmende Nacht. Wollenberhangen war der Himmel, feuchtnahe und schwer lag die Luft auf den weiten Feldern des Äppig in die Kecken stehenden Krogens, auf den dunkelgrünen, kraftprohenden Weizenreihen und den gelblichen schmalen Streifen schäufender Rapunen, die

in die Ferne leuchteten, dort, wo das kleine Kiefern- waldchen aufstauete. Einströmig war das Bild und doch was eigenartiges Weiz.

Elisabeth liebte ihre altmärkische Heimat trotz der spärlichen landschaftlichen Reize zu allen Zeiten, selbst im Winter, wenn der Schnee auf den endlosen flachen Feldern das Auge blendete und abends auf den Spinnweben der Gänge der „Kuppeln“ klang — oder im Herbst, wenn in den Ebereschenbäumen zu beiden Seiten der Chaussee die hübschen brennendroten Früchte blühten, wenn die Eintönigkeit der weiten Doppelfelder durch nichts unterbrochen wurde, als höchstens durch ein häßliches Kiefernwaldchen oder einen sumpsigen Quercus.

Aber in dieser Zeit des sprossenden Lebens wurde ihre Lust so schärfte unanfechtliche Heimat zur äppigen Schönheit, die sehr wohl imstande war, Herz und Sinn: mit herabendem Hauber zu umfassen. Fast b. Frauen war es dem jungen Mädchen summe, als es langsam in das schmale Schweigen hinastret und auf schmalen Nichteuge durch die Weiden schritt, die noch untreif in ihrem bräunlich überhauchten Weiz schimmerten und doch schon bis zur Schulter reichten. Ihr war, als läste ein schmerzliches Rästel auf ihr, dessen Lösung sich will war.

In einer kleinen Baumschule, die zwischen den Feldern und der Chaussee lag, blieb sie stehen und lehnte sich gegen den Stamm einer Kugel, deren weiße Ästernferyen fast bestäubenden Luft aushauchten. Auf der Chaussee näherten sich die gleichmäßig schreitenden Schritte der Kutsche und Wägel, die langsam daherkamen. Die hatten keine Reife gemacht und hielten einander so in langer Reihe umschlungen. Die ganze Breite der Straße nahmen sie ein. Welche wunderliche Stimmen waren kaum darunter. Auch klang die einströmige Reife mit den langgezogenen Tönen — das alle, ewig neue Lied von Liebe, Sehnsucht, Leid und Erben.

Elisabeth lauschte dem in der Dorsstraße einleuchtenden schmerzlichen Schritten, den verhallenden Reife. Sie mußte denken, warum wohl gerade da, wo die Herde am Geseug so groß war, die Töne so breit und rauh aus der Brust kamen. Sie hatte ihn dennoch gern, diesen kräftigen Gesang, der mit allem verknüpft war, was ihre schlichte und doch so reizte Heimat an Pochte zu bieten hatte — friedliche Sommer-Sonntagsabende, feijige weiche Anstehzeit, warme Herbstabende, wo man auf langen Hüfen vor den Häusern sah — und dann wieder im Winter die Spinnweben, wo die verschleierten Kuppeln, das heißt die nach Klang und Alter geordnete Gesellschaften sich zusammensetzten, wo die Wädel schauerten und die Mäuselente an den Händen saßen und Weife machten, dazu auch fleißig aus kurzen und langen Pfeifen qualiteten.

Nicht neben ihr erscholl jetzt leiser Kundschuß. Ein schelmisches Lächeln lag über ihr ernstes Gesicht und gab ihm einen sehr anmuthigen mädchenhaften Reiz.

„Kundschuß, wie lange leb ich noch?“ rief sie.

„Lundert Jahre, wenn Du einen guten Mann bekommst“, war die Antwort.

Leichtfüßig sprang vom Baume herab der hübsche Kundschuß der war die Hüße. Er war Ludwig Küter, derselbe junge lustige Mann, der die Begognung mit Herrn Winkelmann gehabt hatte.

„Die guten Männer sollen heutzutage rar sein“, sagte Elisabeth. „Man bleibt besser ledig.“

„Na, na, man kennt Gort Lieb, die Decens. Und Krieg' ist keinen guten und keinen groben Mann, so muß ein schlummer und ein krummer heran!“

Sie nahm den Spas nicht abel. „Ihr Kammleute seid Euch alle gleich: m's gilt, Euch selber zu tarcken, da macht Ihr's nicht zu billig. Ich glaube, kein Bettelweid hinter dem Zaune tut Euch so Lieb wie ein Mädchen, das lebig bleibt.“